

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10. Pf. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 5 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pf.; im Letztteil die 98 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. Jar Zeit ist Pressliste Nr. 5 gültig.

Nr. 179

Mittwoch, am 3. August 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Die rechte Hundstagshitze ist hereingebrochen, und nun feiert schon wieder alles, daß es doch „gar zu heiß“ sei. Gerade die, die das tun, sind aber auch diejenigen, die vor gar nicht so langer Zeit über zu viel Kälte jammerten und ganz genau wissen wollten, daß wir keinen richtigen Sommer haben würden. Gestern war der bisher heißste Tag dieses Jahres. Am Nachmittag sah es aus, als ob ein Gewitter kommen wollte, doch fiel bei uns nur am Abend ein wenig Regen. Bei solcher Hitze sind die Bäder gern und viel besuchte Stätten. Auch an unserem Stadtbade, das zwar noch nicht ganz gefüllt ist, herrscht Hochbetrieb. Vom Normittag bis zum Abend geht es dort lebhaft zu, wer es aber zum ersten Male sieht der freut sich, daß unsere Stadt nun endlich ein solch schönes Bad besitzt.

— Nichts für Angeber! Laß den Schwarzfahrer nicht ans Steuer! In frohlicher Stimmung kommen Hans und Fritz von einem Autoausflug zurück. Zwei junge Mädchen, die sie begleitet haben, bewandern, in die Richtung geschmiegt, Hansens sichere Fahrweise. Das läßt Fritz keine Ruhe. Er sagt: „Nieder Hans, laß mich ans Steuer!“ „Nein, Fritz, du hast keinen Führerschein, ich darf nicht!“ Und doch bekommt Fritz fünf Minuten später seinen Willen. Er gibt ostentativ Gas, denn es fährt sich so gut auf der geraden Landstraße, und auf die Mädchen macht es Eindruck. Außerdem — das hier hat ihm Mut gemacht. Aber in der Nähe der Stadt häufen sich die Kurven. Fritz, der Ungeübte, schneidet eine von ihnen zu sehr und steht den entgegenkommenden Radfahrer zu spät. Ein gellender Ausschrei durchschneidet die Luft. — Glücklicherweise gab es nur ein verbogenes Fahrrad, ein Schaden, der verhältnismäßig leicht zu beheben war. Wie oft muß aber ein Volksgenosse unheilbaren Verlust an seinen Gliedern erleiden; wie oft liest man in der Zeitung: Vater von vielen Kindern, Ernährer einer Familie, tödlich verunglückt! Und alles nur, weil ein Mann nicht stark genug war, weil ein zweiter mit Kenntnissen probieren wollte, die er nicht besaß! Einer Bitte widerstehen können, ist manchmal schwer, aber es ist notwendig! Ein Kraftfahrzeug ist kein Spielzeug, und es ist vor allem nichts für Angeber! Auch in dieser Hinsicht sollte sich jeder die eindringlichen Worte, die Dr. Weibels bezüglich der Verkehrsschulpflicht über den Rundfunk an das deutsche Volk gerichtet hat, zu Herzen nehmen. E. V. (RAS)

Schmiedeberg. Seit 1. August befinden sich die Diensträume der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. und die der NS-Frauenenschaft mit Frauenwerk im Hause Stecher, Molchgrundstraße 32 F.

Hödendorf. Im Standesamtsbezirk Hödendorf kamen im Laufe des Monats Juli zur Beurkundung: 7 Geburten: eine Tochter des Fahrradschlossers Helbig aus Hödendorf, ein Sohn der ledigen Fabrikarbeiterin Reichmann aus Hödendorf, ein Sohn der ledigen Wirtschaftlerin Kempe aus Borlas, ein Sohn des Baggermeisters Wionda aus Obercunnersdorf, eine Tochter des Bauarbeiters Ateller aus Hödendorf, ein Sohn des Stuhlbauers Raube aus Hödendorf, ein Sohn des Schlossers Hödler aus Hödendorf; zwei Eheschließungen: Emil Hans Heinrich, Zimmerer aus Dresden, mit der Fabrikarbeiterin Lydia Erna Hennig aus Borlas; Paul Reinhold Wilhelm, Angestellter aus Dresden, mit Gerla Irene Koch, Polsterbetriebsangestellte aus Hödendorf. Kein Sterbefall. Auswärts wurde geboren: ein Sohn dem Bauern Bormann aus Hödendorf. Aufgeboten wurden: der Tapezierer Richard Walter Lorenz aus Borlas mit der Fabrikarbeiterin Gertrud Elfrida Göbel aus Hödendorf, der Fußbodenleger Otto Erich Sandig aus Beerwalde mit der Fabrikarbeiterin Gertrud Helene Schmidt aus Hödendorf.

Reitscha. Der von allen Einwohnern schon seit vielen Jahren sehnsüchtig erwünschte Bau eines Schwimmbades wird durch das Eingreifen der Ortsgruppe der NSDAP. nun zur Wirklichkeit. Auf der großen, landschaftlich herrlich gelegenen Wiese am Eingang zu den Lungwitzer Anlagen wird ein großes, modernes Schwimmbad entstehen. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange, so daß noch im Herbst mit den Erdarbeiten begonnen soll.

Glaschütze. Rechnungsdirektor Arthur Kästner wurde die Landesehrenmitgliedschaft für 25jährige Mitarbeit als Schriftführer im Zweigverein der Sächsischen Fechtschule angetragen. Er wurde vom hiesigen Zweigvereinsvorsitzenden beglückwünscht, der ihm die Urkunde und das fragbare Abzeichen überreichte.

Glaschütze. Die neue Fußgängerbrücke über die Mügeln, die im Zuge der baulichen Veränderungen, die in der Nähe des Glasbitter Bahnhofes nach und nach in Angriff genommen werden mußten, gewinnt jetzt Gestalt und findet wegen ihrer zweckmäßigen Bauweise und wegen der Form der Geländeanlage gänzliche Anteilung bei allen Volksgenossen. Die Betonbrücke, etwa 100 Meter oberhalb der schon bestehenden Fußgängerbrücke, verbindet Bahnhofsvorplatz mit Uferstraße. Sie ist vorläufig noch nicht für den Verkehr freigegeben.

Dresden. Am Dienstag nachmittag entlud sich über Dresden ein heftiges Gewitter, in dessen Verlauf zwei Personen vom Blitz erschlagen wurden. An den Elbweiden beim Waldschlößchen schlug der Blitz in eine Fußgängergruppe. Während der 62 Jahre alte Schleifer Otto Blach und sein 13-jähriger Enkel

Richtkrone über der Reichstanzlei

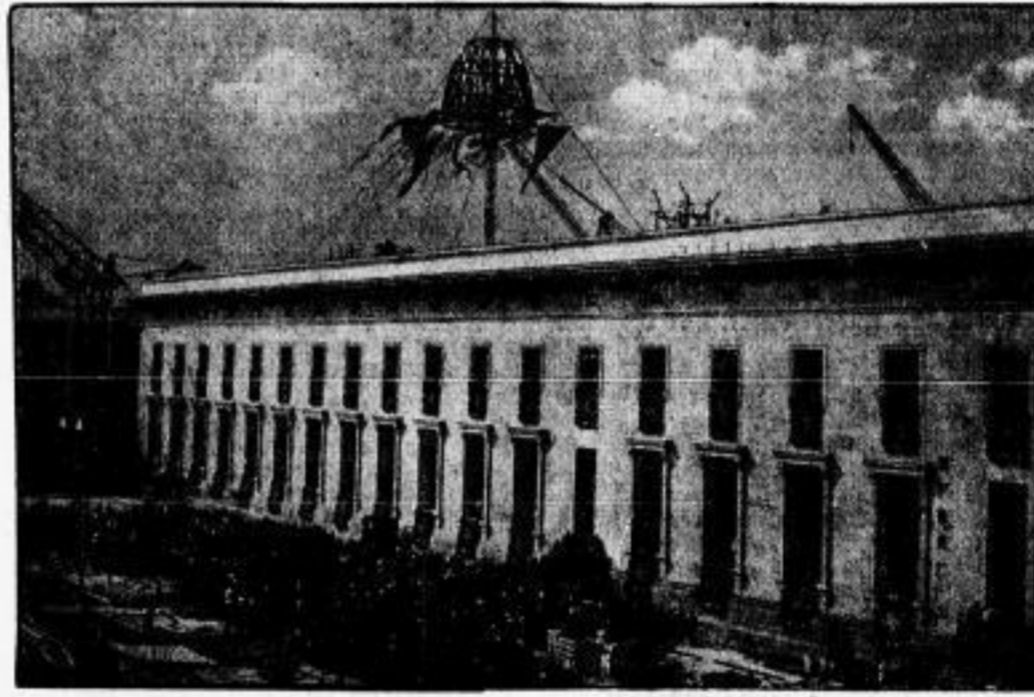
Feierstunde der 4500 am Bau beschäftigten Arbeitskameraden

Ueber dem Erweiterungsbau der Reichstanzlei in Berlin wurde die Richtkrone aufgezogen, ein neues leuchtendes Zeichen für die bauliche Neugestaltung der Reichshauptstadt. Der mächtige und schöne Bau ist seiner Bestimmung als Arbeitsstätte der Reichstanzlei, der höchsten Verwaltungsstelle des Reiches, wahrhaft würdig. Seine eindrucksvolle und großartige Architektur wird in Zukunft zum baulichen Mittelpunkt des Berliner Regierungsviertels gehören und den nationalsozialistischen Gestaltungsplan in vollendeter Form zum Ausdruck bringen.

Die Front des neuen Bauwerkes erstreckt sich an der Nordseite der Hofstraße in einer Länge von 420 Meter. In strenger und hoheitsvoller Linie gliedert sich der Erweiterungsbau, der von Generalbauinspektor Prof. Speer entworfen wurde, in drei Teile. Der an das Eckgebäude des Wilhelmplatzes ansetzende Flügel wird die Präsidialkanzlei, die Kanzlei des Führers und die Wehrmachtadjutantur des Führers aufnehmen.

Der Mittelteil ist der Bau, in dem später alle offiziellen Empfänge des Staatsoberhauptes stattfinden werden. Er steht in unmittelbarer Verbindung mit einem Ehrenhof hinter der alten Reichstanzlei, auf dem sich künftig die Auffahrt der Diplomaten unter Antreten der Ehrenwache vollziehen wird. Von hier werden sich die Gäste des Staatsoberhauptes durch eine Reihe von Sälen und eine langgestreckte Vorhalle in den eigentlichen Empfangssaal begeben. Zur Gartenseite dieses Mittelbaues liegt der Arbeitsraum des Führers mit fünf hohen Fenstern, der holzgetäfelte Rabinets-Sitzungsraum und der Saal für die Diplomateneinfänge. Vor dem Arbeitsraum des Führers liegt eine Terrasse zum Garten. Der an den Mittelteil anschließende rechte Flügelteil, der sich bis zur Hermann-Göring-Straße ausdehnt, wird der Reichstanzlei gehören.

Der Neubau der Reichstanzlei umfaßt in Zukunft die drei Kanzeilen um den Führer, nämlich die Reichstanzlei (Chef-Kanzleiminister Dr. Lammer), die Reichstanzlei des Führers (Chef Reichsleiter Bouhler), die Präsidialkanzlei



Richtkrone auf der neuen Reichstanzlei. Auf dem Mittelteil des 400 Meter langen, in welchem Muschelfalk glänzenden Neubaus der Reichstanzlei in der Hofstraße wurde heute die Richtkrone gehiebt. 4500 Arbeiter und sonst an dem Bau Schaffende nahmen an der Richtfeier teil, die mit einem Reichschmaus in der Deutschlandhalle ausklang. Weltbild (W).

Friedrich mit Verletzungen davonkamen, wurde der 14-jährige Siegfried Flachs getötet. Im Ostra-Gebäude erschlug der Blitz einen noch unbekannt, etwa 28 Jahre alten Mann, der unter einem Baum Schutz gesucht hatte.

Dresden. Zwischen zwei Wagen geraten. Auf einer Baustraße an der Ede Königsbrüder-Hausenstraße geriet der Arbeiter Erich Koschate beim Zurückstoßen eines Lastkraftwagens mit dem Kopf zwischen Motortwagen und Anhänger. Der Arbeiter erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Dresden. Die verräterischen Rabattmarzen. In der Südvorstadt waren unlängst mehrere Einbrüche verübt worden, bei denen außer Bekleidungsstücken, Toiletteartikeln, Lebensmitteln, Photoapparaten auch Bargeld und Rabattmarken gestohlen wurden. Der Täter hatte sich später die Rabattmarken durch einen Jungen bei einer Geschäftsinhaberin einlösen lassen. Durch Hinweise in der Tagespresse und die Aufmerksamkeit der Frau konnte der Junge festgestellt und nun auch der Einbrecher festgenommen werden.

Moritzburg. Kinder spielten mit Streichhölzern. Die Scheune des Ortsbauernführers Vaulig in Rottersdorf fiel mit der Roggen- und der Heuente sowie landwirtschaftlichen Maschinen einem Feuer zum Opfer, das von fünf- bis sechsjährigen Kindern verursacht worden war. Die Kinder hatten, während der Bauer mit seinen Leuten auf dem Felde war, in der Scheune mit Streichhölzern gespielt.

Birna. Ertrunken. Ein Feriengast aus Siegmarschönau, der in Vosta zur Sommerfrische weilte, ertrank beim Versuch, die Elbe zu durchschwimmen. Die Leiche konnte bisher noch nicht gefunden werden. — Infolge eines Herzschlages fand ferner im Sommerbad Graupa ein Einwohner aus Vilitz den Tod.

Sachsen (Spreewald). Beim Baden ertrunken. Im Gemeindebad ging der 15-jährige Martin Freund aus Sachsen plötzlich unter. Er wurde von Kameraden sofort geborgen, doch hatte ein Herzschlag bereits den Tod herbeigeführt.

Zittau. Nachts fuhr in Niederoderwitz der 18-jährige Heinz Schnabel aus Zittau mit dem Kraftrad von hinten gegen ein vorchriftsmäßig beleuchtetes Pferdewerksrad. Der Anprall war so heftig, daß zwei auf dem Fuhrwerk sitzende Personen auf die Straße geschleudert wurden. Der Motorradfahrer landete im Straßengraben. Im Zittauer Krankenhaus erlag er den schweren Verletzungen.

Chemnitz. Am Montag abend wurde der aus Chemnitz Hauptbahnhof ausfahrende D-Zug 233 durch Ziehen der Notbremse zum Halten gebracht. Eine Reisende hatte beobachtet, wie auf dem Bahnsteig ihr Gatte, ein Dresdener Einwohner, infolge Herzschlages zusammengebrochen war.

Falkenstein. Entsetzlicher Tod eines Kindes. Auf furchtbare Weise büßte das anderthalbjährige Töchterchen der Familie Leucht das Leben ein. Das kleine Mädchen hatte im Betsinn der Mutter in einer städtischen Anlage gespielt und einen Kleinfelsen in den Mund gesteckt, der vom Kind verschluckt wurde. Der Stein blieb in der Kehle stecken, so daß der Tod durch Ersticken eintrat.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Donnerstag:

Heiter bis wolkgig. Schwül. Dertlich Gewitter. Winde um Ost.

Wetterlage: In der Großwetterlage ist noch immer keine grundlegende Aenderung eingetreten. Während über Norddeutschland und den Ostseestaaten die subtropische Warmluft ganz allmählich zurückgedrängt wird, strömen in der Höhe immer noch feuchte Mittelmeer-Luftmassen über Mitteldeutschland hinweg und geben dort zu Gewitterbildungen Anlaß. Eine Aenderung der zur Zeit herrschenden Witterung ist noch nicht abzusehen.

Runciman übernimmt sein Amt

Eine schicksalsschwere Mission

Der englische Ratgeber für die Lösung der sudetendeutschen Frage, Lord Runciman, übernimmt nunmehr in Prag seine neue Mission. Die Abreise von London erfolgte am Dienstag. Am gleichen Tage haben sich auch die Mitarbeiter Lord Runcimans, Mr. Ashton-Griffin von der Wirtschaftsabteilung des Foreign Office und sein Privatsekretär Stappford nach Prag begeben. Während Lord Runciman mit seiner Gattin die Eisenbahn benutzt, haben seine beiden Mitarbeiter die Reise nach Prag im Flugzeug zurückgelegt.

Wie man hört, sind die für Lord Runciman bereitgestellten Hotelzimmer in Prag gleich für mehrere Monate belegt worden. Während die Sudetendeutschen der weiteren Entwicklung in Ruhe entgegensehen, hat die tschechische Presse nichts unterlassen, um die Arbeit des Lords Runciman zu beeinträchtigen.

In diesem Zusammenhang schreibt die italienische Zeitung "L'Espresso", die kriegerischen Erklärungen Prager Regierungsmitglieder und die tschechischen Provokationen und Angriffe gegen Sudetendeutsche hätte eine alles andere als ruhige Atmosphäre für den englischen Vermittler geschaffen. "Giornale d'Italia" verzeichnet eine Verfestigung in der Haltung der Prager Regierung. Der Prager Vertreter der "Agencia Stefani" erklärt, er könne sich nicht eines peinlichen Eindrucks wegen des sonderbaren Kongresses erwehren, mit dem einige tschecho-slowakische Reaktionsmitglieder die öffentliche Mei-

nung ihres Landes auf die Vermittlungsversuche von Chamberlains Vertrauensmann vorbereitet haben.

Die übereinstimmenden Äußerungen Prager Minister deuten, wie der Korrespondent ironisch bemerkt, nicht gerade das Vorhandensein eines übermäßigen Verhandlungswillens an. Bedenklich erscheint aber vor allem das neuerliche methodische Umhängreifen von Zwischenfällen, deren Opfer die Sudetendeutschen seien.

Zwanzigjähriges Verlangen

Unter der Überschrift "Eine schicksalsschwere Mission" schreibt das Blatt der Sudetendeutschen, "Die Zeit" in einem Rückblick, aus dem Verlangen der Regierungskoalition zur Lösung des für den europäischen Frieden so entscheidenden Nationalitätenproblems ergebe sich die Bedeutung der Mission des Lord Runciman.

Die bisherigen Nachrichten, daß nunmehr die Vorschläge der Regierung zunächst nur Lord Runciman unterbreitet werden und daß auch der weitere Gang der Gespräche von seinen Ratschlägen abhängig gemacht werden solle, erwecken den Eindruck, als ob sich die Prager Regierung dieses ihres Verlangens sogar bewußt geworben wäre und nun die gesamte weitere Verantwortung auf Lord Runciman abwälzen wolle. "Wird Lord Runciman", so sagt das Blatt, "diese Verantwortung übernehmen wollen und das zwanzigjährige Verlangen tschechischer Regierungen wieder gutmachen können? Dies ist die Frage aller, die an einem guten Ausgang der Mission Lord Runcimans interessiert sind."

des Führers und Reichsanwalters (Chef Staatsminister Dr. Reichner), ferner das Büro des Stabschefs der SA, die Adjuvantur des Führers und Reichsanwalters und schließlich die Adjutantur der Wehrmacht beim Führer und Reichsanwalt.

In einer schlichten Feierstunde begingen die 4500 Arbeitssameraden, die geholt haben, den Neubau zu schaffen. In Gegenwart des Chefs der Reichsanwaltschaft, Reichsminister Dr. Lammer, des Chefs der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, sowie des Generalbauinspektors Prof. Speer das Richtfest. Rote Teppiche mit dem goldenen Hakenkreuz schmückten die Fenster, während über dem Bau die riesige Richtkrone mit ihren golddurchwirkten Strahlen und Hakenkreuzbannern in der Sonne leuchtete. Vor der Längsseite des Neubaus hatten die Arbeiter Auffstellung genommen.

Von der Höhe des Neubaus herab hielt zunächst der Polier den traditionellen Richtspruch und leerte nach altem Brauch den Sekt aus dem Glas auf die glückliche Vollendung des Baus.

Architekt Piepenburg, der nach den Plänen von Prof. Speer den Bau ausgeführt hatte, dankte dann allen Mitarbeitern für ihre treue und fleißige Hilfe. Er schloß mit einem "Sieg Heil" auf den Führer, das von den Teilnehmern der Feierstunde begeistert aufgenommen wurde.

In Sonderzügen der U-Bahn begaben sich dann die im Bau beteiligten Arbeiter zum althergebrachten Richtschmaus in die Deutschlandhalle.

Der Führer ehrt seine Arbeiter

Begeisterte Kundgebungen für Adolf Hitler

Das Richtfest des Erweiterungsbauwerks der Reichsanwaltschaft fand seinen Höhepunkt Dienstag nachmittag mit einer Feier in der Deutschlandhalle, bei der der Führer unter den am Bau tätigen fast 5000 Arbeitern weilte. Durch seine Anwesenheit und seine Ansprache bereitete der Führer den Männern, die seit vielen Monaten in schwerer Arbeit Tag und Nacht das monumentale Bauwerk geschaffen haben, die schönste Freude und Anerkennung.

Aus dem begeisterten Jubel der Arbeiter sprach ihr bewegter Dank dafür, daß es der Führer Adolf Hitler sich nicht hatte nehmen lassen, in ihrem Ehrentage zu ihnen zu kommen.

Die riesige Deutschlandhalle war für dieses große Richtfest mit den Fahnen des Reiches, dem Hakenkreuz, Längengrün und bunten Richtkronen würdig ausgeschmückt. An langen Reihen weihgedeckter Tische hatten rund 5000 Arbeiter und deren Angehörige Platz genommen. Nach Monaten härtesten und angestrengtesten Schaffens begingen sie nun ihr Richtfest zusammen.

Um 18 Uhr betritt der Führer, empfangen von einem überwältigenden, aus dem Herzen kommenden Begeisterungssturm der Bauarbeiter die Deutschlandhalle und schreitet durch ein Spalier von emporgereckten, schweißigen Arbeiterhänden durch die Halle. Neben ihm geht der Schöpfer des gewaltigen Baus, Architekt Prof. Speer, der in tage- und nachtelanger Arbeit das Projekt erfand und seine Durchführung leitete.

Der Jubel der Arbeiter verhallt sich noch, als der Führer von der Stirnseite der Halle aus die Versammelten begrüßt. Nur mühsam kann sich der Sprecher der Bauarbeiter Gehör verschaffen, als er den Führer begrüßt. Er spricht davon, daß sich alle, die an diesem Bau mitgearbeitet hätten, wie eine einzige große Familie, vom obersten Bauherrn des Reiches bis zum einfachsten Arbeiter, gefühlt hätten. Unter begeisterten Zustimmung seiner Arbeitssameraden dankt er dem Führer dafür, daß er an ihrem Feste teilnimmt.

Und nun spricht der Führer zu seinen Arbeitssameraden vom Bau. In einer herzlich gehaltenen kameradschaftlichen Ansprache dankt er den Arbeitern und der Bauleitung für die gewaltige Arbeitsleistung, mit der sie diesen Bau in so kurzer Zeit vorangebracht hätten. Er feiert ihr Werk als eine Höchstleistung von Arbeitern der Einn und der Front, als ein stolzes Denkmal unserer nationalsozialistischen Volks- und Arbeitsgemeinschaft. Die Schlussworte eines Arbeiters gehen fast in tosendem Jubel der Bauarbeiter um den Führer unter. Nachdovoll brausen die Sieg-Heil-Rufe und die Lieder der Nation durch die weite Halle.

Begleitet von bewegten Dankeskundgebungen der Arbeiter für diese Stunde verläßt der Führer wieder das Richtfest.

Freche Verhöhnung des Deutschtums

1500 deutsche Gutschiner Kinder in tschechische Schulen gesteckt.

Angeichts der Versprechungen und beschwichtigenden Reden der führenden tschechischen Staatsmänner muß eine neue brutale Unterdrückungsmaßnahme gegen das Deutschtum in der Tschecho-Slowakei als eine freche und gemeine Verhöhnung empfunden werden. Im Gutschiner Ländchen waren deutsche Kinder in tschechische statt in deutsche Schulen eingegliedert worden. Der Troppauer Ortsauschuss hatte darauf die Ueberschreibung von 1500 deutschen Kindern aus den tschechischen in deutsche Schulen beantragt und den Antrag weitungsgemäß vorgelegt.

Der Landesschulrat in Brünn hat nun diese Ueberschreibung kurzerhand abgelehnt. Diese unglaubliche Ablehnung, die wie ein Schlag ins Gesicht wirkt, zeigt, daß man ohne Rücksicht auf die Versprechungen und schönen Reden auch weiterhin rücksichtslos gegen das Deutschtum vorgeht und die Tschechisierungsmaßnahmen forsetzt.

Der Ortsauschuss in Troppau wird sofort gegen diesen geschehlichen in keiner Weise begründeten Beschluß des Brünnener Landesschulrats Beschwerde beim Obersten Verwaltungsgericht einreichen.

Reichsminister Dr. Goebbels

eröffnet die Rundfunkausstellung

Die feierliche Eröffnung der 15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung am Freitag, 12. August, 11 Uhr, in der Ehrenhalle des Berliner Ausstellungsgeländes wird von allen deutschen Sendern übertragen. Nach Begrüßungsworten von Oberbürgermeister Dr. Lippert spricht Reichsminister Dr. Goebbels. Die Veranstaltung wird beschlossen mit dem "Gymnischen Lied" von Götter Otto Stoffregen "Drauf auf, du junges Volk" mit der Musik von Heinrich Stein.

Dr. Ley beaufsichtigt

das Wortwerk der Volkswagenfabrik

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf Dienstag nachmittag, unmittelbar von Kaiserroda kommend, in Braunschweig ein. Vom Flughafen Braunschweig-Quagum begab sich Dr. Ley nach dem Wortwerk der Volkswagenfabrik, wo er von Dr. Löffner und dem Konstrukteur des Volkswagens, Dr. Borche, empfangen wurde. Dr. Ley ließ sich von dem leitenden Architekten die Pläne über die weitere Gestaltung des Wortwerkes vorlegen und beaufsichtigte eingehend das Wortwerk, wobei er sich mit den Bauarbeitern unterhält und den Architekten weitere Richtlinien gab. Anschließend wird Dr. Ley gemeinsam mit Generaldirektor Reiger die Hermann-Göring-Werke und alle im Bau befindlichen Anlagen der Volkswagenfabrik besichtigen.

Rheinland und Westpreußen 32 Grad

Hundstagshitze über ganz Europa.

Ganz Europa stand am Montag und Dienstag im Zeichen heißer Hundstagshitze. Mit Ausnahme von Süddeutschland und dem Alpenvorland, wo nur 27 und 28 Grad Hitze gemessen wurden, war das Thermometer überall über 30 Grad hinausgeschritten. Auf dem Balkan wurden sogar Temperaturen von 35 und 36 Grad, in Kleinasien 43 Grad gemessen. Die größte Hitze von Deutschland meldeten Ostpreußen und das Rheinland, wo 32 Grad Hitze herrschten.

Auch in Polen brachte die Hitze alle geradezu unerträgliche Temperaturen mit sich. Auf den Dänen wurde eine Temperatur bis zu 55 Grad Celsius gemessen, während gleichzeitig das Meer eine Wärme von 27 Grad und in der Danziger Bucht bis zu 35 Grad annahm. Den Hitze rekord dieses Sommers scheint aber Finnland zu halten. Dort brennt die Sonne seit nahezu vier Wochen unerträglich nieder. Aus dem ganzen Land werden Temperaturen von 30 bis 33 Grad gemeldet.

Opfer der Hitze

Eine Reihe von Unwettern waren die Begleiterscheinungen der Hitze. In verschiedenen Gebieten der Wojewodschaft Wilna gingen schwere Gewitter nieder. Sieben Personen wurden durch Blitzschlag getötet und 17 Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude in Brand gesetzt.

In Frankreich hat die Hitze mehrere Todesfälle durch Ertrinken verursacht. In Alencon im Departement Oran senkerten drei junge Mädchen mit ihrem Kahn und versanken in den Fluten. Aus Algier wird bekannt, daß mehrere Badende durch eine plötzliche Flutwelle überflutet wurden. Drei Menschen wurden in das Meer gerissen und ertranken. Weitere Unfälle beim Baden haben sich ereignet in der Nähe von Clermont-Ferrand, wo ein Soldat ertrunken ist, und in Bordeaux, wo ebenfalls ein Mann beim Baden ein Opfer der Wellen wurde.

Im italienischen Alpenlande, in der Umgebung der Städte Bergamo und Brescia, gingen nach der Hitze schwere Unwetter nieder, die großen Schaden anrichteten. In Cassino wurden die Straßen an mehreren Stellen zerstört und sechs Häuser unter Wasser gesetzt. Durch den Einsturz einer Brücke wurden die Bewohner von Onore von jeder Verbindung mit den Nachbargemeinden abgeschnitten. Bei Brescia und der Gegend des Gardasees zerstörte ein orkanartiger Sturm Telefon- und Telegraphenleitungen.

Großfeuer in der Rhön

Acht Wohnhäuser und acht Scheunen eingeebnet.

In dem idyllischen Rhönsiedelchen Gladungen in Unterfranken fielen acht Wohnhäuser und acht Scheunen mit den Nebengebäuden einem Großfeuer zum Opfer. Der Brand, der hinter einem Anwesen ausgebrochen war, breitete sich, begünstigt durch die enge Bauweise des Häuserkomplexes, zwischen Rathaus und Postgebäude mit rasender Schnelligkeit aus und fand in den großen Feuerbränden der Scheunen seine Nahrung.

Die Bekämpfung des Feuers gestaltete sich außerordentlich schwierig, da anfänglich Wassermangel herrschte.

Geworragenden Anteil an den Rettungs- und Löscharbeiten nahmen die Arbeitsdienstmänner aus den Lagern Gladungen, Hausen, Leudach und Kudenwinden, die im Laufschrift nach Gladungen eilten. Sie errichteten aus Steinen und Rasenstücken eine Stauwehr, so daß der Wassermangel behoben und die Motorspritzen eingesetzt werden konnten.

Der gesamte Viehbestand konnte mit Ausnahme einiger Schweine gerettet werden, dagegen konnte aus den Häusern meist nur die notwendigste Habe geborgen werden. Außer den abgebrannten Gebäuden wurde noch eine Reihe anderer durch Feuer und Wasser schwer beschädigt.

Tapfer und pflichtgetreu

Abschied von den elf Toten von Merkers — Dr. Ley bei der Trauerfeier

Auf Rallschacht Kaiserroda ruhte am Dienstag die Arbeit. Es galt, Abschied zu nehmen von elf Arbeitssameraden, die in der Nacht zum Sonntag den Bergmannstod fanden. Kränze und Blumen hüllten die Särge ein. Kameraden der Werkschar der SA und SA, Politische Leiter und Bergmänner in Uniform stellten die Ehrenwache. In langer Reihe standen die Leidtragenden, die Frauen und Kinder der Toten, die Eltern, die Freunde. Mit ihnen vereint die Formationen, Vertreter der Betriebsführung, die Angehörigen des Berges und Volksgenossen von nah und fern, mit ihnen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauerel und Ministerpräsident Marschler mit fast allen Kreisleitern und Gauamtsleitern des Gaues Thüringen.

Direktor Römer als Führer des Betriebes sprach zuerst: Jahn Jahre lang sei der Schacht Kaiserroda von einem tödlichen Unfall verschont geblieben. Doch die Natur sei bisweilen von einer so ungeheuren Wucht, daß das Menschen Kunst versage. Immer aber werde der Mensch versuchen, die Gefahren des Berges abzuwenden.

Nach den Worten des Betriebsobmannes nahm

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

das Wort zur Trauerrede:

"Ich habe Euch elf toten deutschen Arbeitern", so begann Dr. Ley tiefbewegt, "den Gruß des Führers zu überbringen, den Gruß des Volkes und der Partei, den Gruß aller schaffenden deutschen Menschen."

Elf Mann sind nun nach einem unerforschlichen Ratschluss des Schicksals von uns gegangen. Ihr Leidtragenden, Ihr Frauen und Kinder, Ihr Väter und Mütter, Schwäger und Brüder, wir begreifen Euren großen Schmerz. Doch bedeutet eines: diese Menschen sind in einem großen heiligen Dienst gefallen.

Wir sind eine große Gemeinschaft geworden. Jeder, Reich und Mithun sind hinweggeführt. So wie wir hier stehen, so steht das gesamte deutsche Volk um Euch, Ihr Leidtragenden. Ihr seid nicht mehr allein, der Führer trägt Eure Sorge, der Führer trägt Euren Schmerz, das ganze Volk fühlt mit Euch. So wie wir in der Freude zusammengelassen, so gehören wir erst recht zusammen in der Trauer und im Schmerz.

Euch, Ihr toten Kameraden, rufen wir zum letzten Appell. Für alle Zeiten werdet Ihr vor uns stehen als pflichtgetreue Arbeiter in der Front aller tapferen Männer, die für Deutschland fielen, ob als Arbeiter oder Soldaten. So hört denn zum letztenmal das Lied der Deutschen, laßt es erklingen über die Gräber fort!"

Während die Nationalhymnen erklingen, grüßen die zur Trauerfeier Versammelten mit erbobenen Armen die Toten, und während die Fahnen sich zum stummen Gruß senken, legt die Waise vom Guten Kameraden ein.

Die bergpolizeilichen Untersuchungen über die Ursache des Bergwerksunglücks auf dem Schacht Kaiserroda in Merkers, bei dem elf Bergleute den Tod fanden, konnten am Dienstag im wesentlichen abgeschlossen werden. Die Untersuchungen ergaben, daß irgendein Verschulden nicht vorliegt, sondern daß der bestagene Tod von elf bewährten Arbeitssameraden durch Naturgewalten verursacht wurde, die leider im Bergbau immer wieder Opfer erfordern.

Probefristzeit für Anwärterinnen

Erleichterungen für RAD-Führerinnen.

Der Reichsarbeitsführer gibt in einem Erlaß Sonderbestimmungen für die Ausbildung und Laufbahn älterer Führeranwärterinnen bekannt. Danach wird für Führeranwärterinnen mit abgeschlossener Berufsausbildung oderjähriger Berufsarbeit eine Probefristzeit als Gehilfin eingeführt. Die Länge dieser Probefristzeit richtet sich nach Alter und Vorbildung der Führeranwärterin, bei 20- bis 23jährigen beträgt sie beispielsweise 6 Monate, davon 3 Monate Arbeit im Lager, anschließend 3 Monate Lehrgang. Nach erwiesener Eignung erfolgt die sofortige Einsetzung als planmäßige Gehilfin, Lagerführerin oder Sachbearbeiterin. Für die 23 bis 35 Jahre alten Führeranwärterinnen führt der Erlaß besondere Erleichterungen ein. Er bestimmt nämlich eine 90prozentige Gehaltszahlung schon während der Ableistung der Probefristzeit im Lager, so daß auch bereits länger in einer Berufsarbeit stehenden Frauen die Möglichkeit einer Mitarbeit im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend gegeben ist.

Sächsische Nachrichten

Stolpen. Tödlicher Unfall beim Ueberholen. In Langenwolmsdorf fuhr dieser Tage ein Motorradfahrer beim Ueberholen auf einen Lastzug auf. Er hatte zu spät bemerkt, daß der Lastzug an einer Straßengabelung nach links einbiegen wollte und dieses auch durch den Wind angezeigt hatte. Der Motorradfahrer, ein Studienassessor aus Witten (Schleswig-Holstein), der sich auf einer Ferienreise befand, und seine Ehefrau wurden auf die Straße geschleudert. In schwerverletztem Zustand wurden beide ins Stolpener Krankenhaus eingeliefert, wo die Frau gestorben ist.

Ebersbach. Dieb und Brandstifter. Nachts bemerkten Passanten den Ausbruch eines Brandes in einer Wohnung auf der Mühlstraße so rechtzeitig, daß das Feuer mit Hilfe der Hausbewohner gelöscht werden konnte. Wie sich herausstellte, hatte eine Untermieterin im Abwesenheit der Wohnungsinhaber einen Gelddiebstahl verübt und dann an zwei Stellen des Wohnzimmers Feuer angelegt, um die Spuren des Diebstahls zu verwischen. Die Brandstifterin wurde verhaftet.

Rittau. In den Tod gefahren. In den zeitlichen Morgenstunden wurde auf der durch den Sandbusch zwischen Rittsdorf und Rurort führenden Straße nach Rittau der Motorradfahrer Werner Rudolf aus Rurort tödlich aufgefunden. Er war auf der linken Seite seiner Fahrtrichtung gegen eine Eiche geprallt und hatte sich einen tödlichen Schädelbruch zugezogen.

Leipzig. Der Tod zwischen den Puffern. Auf dem Bahnhof Brandis geriet der 25jährige Bahnunterhaltungsarbeiter Gerhart Schollbach aus Brandis zwischen die Puffer zweier Güterwagen und wurde getötet. Augenzeugen des Unfalles waren nicht zugegen.

Grimma. Radfahrer verunglückt. Aus unbekanntem Gründen ist auf der Leisniger Straße eine Einwohnerin aus Radibitz mit ihrem Rad schwer verunglückt. Sie zog sich beim Sturz eine Gehirnerschütterung, Kopfverletzungen sowie eine Nasenprellung zu und mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo sie noch nicht vernehmungsfähig war.

Leipzig. Aus der Unfallchronik. Auf der Deltischer Straße wurde ein 55jähriger Radfahrer von einem Kraftwagen angefahren. Mit einer Gehirnerschütterung und mit Kopfverletzungen mußte der Mann ins Krankenhaus geschafft werden. — Auf der Ludendorffstraße wurde ein achtjähriger Schüler, als er hinter einem Straßenbahnzug die Fahrbahn überschreiten wollte, von einem Kraftwagen angefahren. Ein dabei erlittener Unterschenkelbruch sowie Kopfverletzungen machten die Ueberführung des Jungen ins Krankenhaus erforderlich.

Annaberg. Den Tod beim Baden gefunden. Im Freibad Crottendorf ertrank ein 16jähriger Bursche. Anwesende Schwimmer bildeten eine Suchpartie und bargen die Leiche.

NSD. hilft Omnibusunfälle vermindern

In Zusammenarbeit mit dem NSAA hat das Fachamt „Energie, Verkehr, Verwaltung“ zur Verminderung der Omnibusunfälle seine Dienststellen im gesamten Reichsgebiet angewiesen, in allen privaten Kraftomnibusbetrieben sofort Betriebskontrollen durchzuführen.

Diese Betriebskontrollen haben in der Hauptsache den Zweck, die unbedingte und reifliche Durchführung der neuerlassenen Reichsstarifordnung für das private Kraftomnibusgewerbe zu sichern. Durch strikte Innehaltung dieser Reichsstarifordnung, insbesondere der vorgeschriebenen Arbeitszeiten, soll erreicht werden, daß keine Uebermüdung der Omnibusfahrer eintritt und damit die größtmögliche Verkehrssicherheit gewährleistet wird.

Zu diesem Zweck erfolgen auch in unserem Gau demnächst besondere Kontrollen der in der Reichsstarifordnung vorgesehenen Arbeitsrichtbücher. In allen Fällen, wo soziale Mißstände — insbesondere Arbeitszeitüberschreitungen — festgestellt werden, wird rücksichtslos durchgegriffen.

„Preisauschreiben technisches Hörspiel“

Der Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDA, Generalinspektor Dr. Lohr, erklärt in Gemeinschaft mit dem Intendanten der Reichsfestspiele Köln, Gauamtsleiter Toni Winkelkemper, ein Preisauschreiben zur Erlangung eines Hörspiels aus dem Schaffensgebiet der Technik. Es soll die Bedeutung der Technik für Volk und Staat darstellen und das Verhältnis des schaffenden Menschen zur Technik widerspiegeln. Die Einblendungen sind zu richten an den Reichsfestspiele Köln (Dagobertstraße 38) unter dem Kennwort „Preisauschreiben technisches Hörspiel“. Letzter Einblendungstag ist der 30. September 1938. Für die besten Arbeiten drei Preise in Höhe von 1000, 500 und 250 RM., dazu die eventuelle Sendebühne. Durch diese Zusammenarbeit mit Kunst und Literatur soll die Volkserbundenheit der Technik verwirklicht werden.

Kunst und Kultur

„Ein Volk stand auf!“

Ein neues Spiel für die Felsenstätte Schwarzenberg. Ueber 20 000 Volksgenossen wohnen der Felsenstätte Schwarzenberg bei und erleben fast alle zum erstenmal die Aufführung eines Felsenstättenstückes. Wohl keiner konnte sich der Macht und der Schönheit des großen Einfaches wie der inneren Spannung des Geschehens entziehen. Obwohl der Stoff der Handlung geschichtlich weit zurück lag, fühlte sich jeder mitgeladen, um sein Leben zu wirken, und war Blut des Blutes, um das es ging, war geweiht, todbedroht und endlich erlöst mit den Bauern des „Frankenburger Märchenspiels“ von W. G. Müller. Und so soll es sein bei einem Felsenstättenstück. Da gibt es keine Bühne, die durch den Vorhang vom Zuschauerraum getrennt ist, sondern die Spielfläche reicht bis in das Rund hinein und umfaßt alle, die auf dem Plage sind.

Zu einem gleichen tiefen Erlebnis soll die nächste Aufführung werden, die am 13. August stattfinden wird. Das neue Spiel heißt: „Ein Volk stand auf!“. Es wurde von dem Chemnitzer Dramatiker Otto Sobbe geschrieben, der die Bühnendramen „Ich dien“ und „Verzart“ verfaßt, die im Chemnitzer Schauspielhaus aufgef.

Massenbestellungen von KdF-Wagen

Beispielloser Erfolg der Volkswagen-Sparaktion

Raum hatte Dr. Ley vom Reichsausschuss für den KdF-Wagen aus in ausführlicher, über den Rundfunk übertragenen Rede die Bedingungen zum Erwerb des Volkswagen bekanntgegeben, schon setzte ein Ansturm auf die KdF-Dienststellen ein, der selbst diese, die sich auf starke Nachfrage eingestellt hatten, überraschen mußte. Unermüd-



Dr. Ley verkündet das neue Sparsystem für den Volkswagen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht auf dem Betriebsappell des Reichsausschusses für den KdF-Wagen und kündet den Beginn der großen Sparaktion, die es jedem Deutschen ohne Unterschied des Standes und Besitzes ermöglichen wird, den KdF-Wagen zu erwerben.

lich kamen Interessenten für die Wertblätter zum Antrag auf Ausstellung einer KdF-Wagenparkkarte in die Dienststellen. Nachbestellungen in den Druckereien zur beschleunigten Herstellung der Antragsformulare wurden notwendig. In den großen Städten ging das Telefon fast unermüdlich. Jeder wollte Auskunft über weitere Einzelheiten der Sparaktion haben. Und jede Dienststelle des Reichsausschusses konnte berichten, daß der Ansturm der Volkswagenanwärter auf die KdF-Dienststellen schlagartig eingeleitet hat.

Uebrigens kommen 90 v. H. aller Bestellungen aus Arbeiter- und Handwerkerkreisen. Mit diesem phantastischen Anfangserfolg der Volkswagenaktion bewahrheitete sich schneller, als sie selbst geglaubt hatten, die Prophezeiung der Amerikaner, daß das deutsche Volk auf diesen neuen Gedanken ebenso spontan eingehen werde wie auf alle anderen von Adolf Hitler geförderten Unternehmungen.

Amerika bewundert den Volkswagen

Die Eröffnung der Sparaktion für den „Kraft-durch-Freude“-Wagen hat die Aufmerksamkeit der Welt erneut auf den deutschen Volkswagen gelenkt.

Insbondere bewundert die amerikanische Presse den deutschen Volkswagen, wobei vor allem, da ja die Amerikaner ihre Autos größtenteils auf Abschahlung kaufen, der neuartige Sparplan interessiert. In Amerika betragen die Mehrkosten für 12- bis 18monatige Ratenabzahlung für leichte bis mittlere Wagen durchschnittlich 100 Dollar je Auto. Der deutsche Sparplan führt daher besonders deutlich den sozialistischen Charakter des KdF-Wagens vor Augen. Die amerikanische Presse hebt hierzu hervor, daß durch den neuen Plan sich der tatsächliche Preis des deutschen Volkswagens auf nur 230 Dollar stelle, er mithin weniger als die Hälfte des billigsten amerikanischen Autos koste, da in den wöchentlichen Ratenzahlungen von 5 Mark auch Garage und Versicherung eingeschlossen seien.

Die „New York Times“ schreibt hierzu, es sei anzunehmen, daß das deutsche Volk auf diesen neuen Gedanken ebenso spontan eingehen werde wie auf alle anderen von Adolf Hitler angeführten Unternehmungen.

Aufführung der Greifenstein-Freilicht-Spiele

„Die Fabne weht“ (Der Kampf um die deutsche Ostmark), Schauspiel von Karl Schönherr, gelangt Sonnabend, 6. August, 16 Uhr, in der Inszenierung des Intendanten Ernst Lützenbohr zur ersten Aufführung. Der bekannte Tiroler Dichter, der unter anderem auch „Voll in Ror“ und „Glaube und Heimat“ geschrieben hat, behandelt in seinem neuesten Werk den Kampf der Tiroler um ihr Deutschtum. Deshalb war das Stück unter dem Spitznamen „Schuschnigg in Oesterreich verboten. Der ersten Aufführung dieses Schauspiels im Altreich kommt besondere Bedeutung zu.

Großer Erfolg Strieglers in Marienbad

Staatskapellmeister Kurt Striegler, Dresden, leitete auf Einladung der Kurverwaltung Marienbad ein Konzert mit dem dortigen Kurorchester. Hierbei brachte er neben der Dritten Leonoren-Couvertüre von Beethoven auch dem Kur-Biosinfonietor von Mozart, das der Konzertmeister des Kurorchesters, Guttscha, spielte, seine D-Dur-Symphonie Werk 55 zur Aufführung. Die sudetendeutsche Presse bespricht die Aufführung als klassische Glanzleistung, die minutenlange Beifallsstürme ausgelöst hat.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Wäschewaschen in der Wohnung

Die Justizprokuratorie Dresden teilt mit: In den letzten Wochen ging durch einen großen Teil der deutschen Presse ein Urteil eines sächsischen Amtsgerichts über die Frage ob das Waschen der sogenannten „großen Wäsche“ mit Wäschmaschinen in Wohnräumen verboten ist. Die Wieberegung dieses Urteils ist zum Teil unter der Ueberschrift ergangen: „Wäschewaschen in der Wohnung auch mit Maschine verboten“. Diese Ueberschrift trifft nicht den Kern der Entscheidung. Auch nach dieser Entscheidung kommt es immer darauf an, ob die Auswirkungen des gesamten Waschvorganges auf das Haus und seine Bewohner gegen Freu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte verstoßen. Da es auch Wäschmaschinen geben soll, die bei kleinerer Wäsche keinerlei irgendwie nachteilige Begleiterscheinungen in der angegebenen Richtung haben, wird deren Verwendung — selbst bei verträglicher Anschließung des Waschens im Mietvertrag — zulässig sein. Die einzelnen Umstände in jedem Falle können so verschieden sein, daß man von einem grundsätzlichen Verbot der Verwendung von Wäschmaschinen auch nach dem oben erwähnten Urteil des Amtsgerichts nicht sprechen kann.

Ein Jahr Gefängnis für einen Brandstifter

Die Große Strafkammer des Leipziger Landgerichts verurteilte den 33 Jahre alten Herbert Grimmmer aus Leipzig wegen vollendeter und versuchter Brandstiftung, Sachbeschädigung in drei Fällen und schweren Diebstahls zu einer Gesamtkstrafe von einem Jahr Gefängnis. Aus Erregung, wie Grimmmer in der Verhandlung angab, über eine Verurteilung wegen falscher Anschuldigung, wobei außerdem noch reichlich genossener Alkohol mitgewirkt haben soll, begab sich der Verurteilte am Tag der Urteilsverkündung, am 2. März d. J., in einen Leipziger Kleingärtnerverein, um dort in Lauben Feuer zu legen. Der Schaden war jedoch in diesem Falle beträchtlich und betrug über 500 RM. Bereits drei Tage später war Grimmmer erneut zu keltlichem Tun in der Nacht unterwegs. Zunächst brach er in den Kleingarten keines zufälligen Schwiegersohns ein, um dort Kammerhaken zu hehlen und diese zu verkaufen. In einer benachbarten Laube legte er wieder einen Brand, den er wiederum sofort ablöschte. Dafür legte er dann im Garten des Schwiegersohns Feuer, um die Spuren des Kammerhakenhehlens zu verwischen. Das Feuer wurde rechtzeitig von einem Polizeibeamten erloscht. So schlimm sich die verschiedenen Fälle anordneten, der Sachverständige mußte in seinem Gutachten den Angeklagten als verantwortlich bezeichnen.

Ein „schwerer Junge“

Ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wurde von der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Bauen unschuldig gemast. Der aus Polen bei Neustadt i. Sa. stammende, zuletzt in Sebnitz wohnende Kurt Schumann ist im Inland zwölfmal, zuletzt im Mai, vom Schwurgericht Bauen wegen Diebstahls mit vier Jahren Zuchthaus verurteilt. In dieser

führt worden sind. Die Musik dazu schrieb der junge Dresdner Komponist Joh. B. Thielmann, die Orchesterleitung liegt in den Händen von Herbert E. Wendler. Das Spiel versteht in die Zeit vor 125 Jahren, als die Fremdherrschaft Napoleons über Deutschland gebrochen wurde, als das Volk die Fürsten mitrix zur befreienden Tat. Unter Sachsens Opfern auf dem Altare des großen Vaterlandes war der Freiheitskämpfer Theodor Körner. Am 26. August fiel er als Lützowischer Jäger. Seinem Gedächtnis ist das Spiel gewidmet, das am 13. August wieder 20 000 Volksgenossen erschüttern und begeistern wird.

Erfolgreiche „Götter“-Aufführung auf der Dybinger Waldbühne

Das Dybinger Waldtheater brachte Goethes „Götter und Menschen“ in einer überaus eindrucksvollen Gestaltung heraus. Intendant Bernhard Volmer hatte die feinsten Möglichkeiten der Waldbühne in glücklicher Weise ausgenutzt und das wechselvolle Spielgeschehen von der waldumrahmten Vorderbühne bis hinaus zu den höchsten Felsklippen gelegt, ohne daß die prächtige atmosphärische Wirkung darunter litt. Der bewährten Künstlerkraft des Waldtheaters war wieder ein starker Erfolg beschieden.

Salzburger und Bayreuther Festspiele im Reichsfestender Leipzig

Von den Salzburger Festspielen 1938 übernimmt der Reichsfestender Leipzig am 8. August, 19 Uhr, aus dem Festspielhaus den „Fidelio“ von Beethoven. Die Wiener Bildharmoniker spielen unter Leitung von Hans Knappertsbusch. Ferner übernimmt der Reichsfestender am 11. August, 21 Uhr, eine Serenade aus der Residenz in Salzburg mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart. Es spielt das Salzburger Mozart-Orchester. — Von den Bayreuther Festspielen überträgt der Reichsfestender Leipzig am 13. August, 16.05 Uhr, den ersten Akt der „Walpurgisnacht“ mit Franz Böller (Siegfried), Ludwig Hofmann (Hunding), Maria Müller (Sieglinde). Die musikalische Leitung und Inszenierung hat Heinz Tietjen.



Deutsche Hausfrau! Küchenreste gehören nicht in den Abguss, sondern in den Sammelimer des Ernährungshilfswerkes!

Für eilige Leser

Der Führer und Reichskanzler hat den Oberregierungsrat Dr. Erich Kuppel im Reichsministerium für kirchliche Angelegenheiten zum Ministerialrat ernannt.

In einem Aufruf an die Bevölkerung der Stadt Dresden und Schlesien spricht der Reichspropagandaführer seinen Dank für die bei dem Turn- und Sportfest erwiesene echte deutsche Gastfreundschaft aus.

Nach mehrwöchigen Aufenthalt in England ist der englische Agent bei der Regierung Nationalspaniens, Hodgson, nach Spanien zurückgekehrt.

Eine gegenwärtig in Portugal weilende englische Militärmission besichtigte unter Führung des Admirals Woodhouse die Südküste Portugals. In der Begleitung der Engländer befanden sich mehrere höhere portugiesische Offiziere.

Vom 29. August bis 4. September 1938 findet in Amsterdam unter dem Ehrenpatronat des Prinzen Bernhard der Niederlande der 40. Kongress der Internationalen Rechts-Vereinigung statt. Die Deutsche Gruppe wird unter Führung ihres Präsidenten, Geheimrat Dr. Carl Schurz, mit einer starken Delegation vertreten sein.

In Rangoon ist eine neue Abteilung der republikanischen Garde, die 22. Region, gebildet worden. Bereits vor zwei Jahren wurde die republikanische Garde durch die Schaffung der 12. Region in Toulouse vergrößert und vor kurzem wurde die 19. Region in Moskau gebildet.

General Huntziger verläßt Syrien. Der Oberkommandierende der französischen Truppen in Syrien-Libanon, General Huntziger, hat das Mandatsgebiet an Bord des französischen Dampfers „Sphinx“ verlassen, da er vom Obersten Kriegsrat in die Heimat berufen worden ist.

Gruppe Schurz der Vereinigung Carl Schurz. Zur Pflege freundschaftlicher Verbindungen zu Angehörigen der Vereinigten Staaten von Amerika, die auf Europa-reisen Wien und die Ostmark besuchen, wird am 1. Oktober d. J. eine „Gruppe Schurz“ der Vereinigung Carl Schurz in Wien eingerichtet werden. Diese „Gruppe Schurz“ wird ebenso wie die bereits bestehenden Gruppen der Vereinigung Carl Schurz in Bremen und Hamburg und wie die „Gruppe Bayern“ in München die Aufgabe haben, die von der Vereinigung Carl Schurz in Berlin geleitete Verhandlungsarbeit zwischen Deutschland und Amerikanern tatkräftig zu unterstützen.

Deutsche Bauernführer in Norwegen. Zu einem mehrtägigen Gegenbesuch als Gäste des norwegischen Bauernbundes trafen 18 Mitglieder des Reichsbauernbundes aus allen Teilen Deutschlands unter Führung des Stabschefabteilungsleiters Boer in Oslo ein. Die deutschen Bauernführer machen eine etwa einwöchige Studienreise durch Norwegen.

Der bisherige chinesische Botschafter verläßt Berlin. Der bisherige chinesische Botschafter Dr. Tien-Fong-Cheng, der 2 1/2 Jahre als Vertreter der chinesischen Republik beim Deutschen Reich gewirkt hat und jetzt von seinem Berliner Posten schiedet, verläßt die Reichshauptstadt. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhof u. a. der Donon des Diplomatischen Korps Runtius, Cesare Orsenigo, der Stab der chinesischen Botschaft und von deutscher Seite als Vertreter des Auswärtigen Amtes Unterstaatssekretär Wörmann, Legationsrat Graf Strachwitz und Legationssekretär von Halem eingeladen.

Eine Reihe Pariser Bankiers begibt sich nach Sofia, um mit dortigen Finanzkreisen über die Eröffnung von Privatkreditlinien zu verhandeln, die dazu bestimmt sein sollen, bulgarische Aufträge in Frankreich zu finanzieren. An zuständiger französischer Stelle legt man Wert auf die Feststellung, daß es sich auf keinen Fall um Kredite der französischen Regierung für Bulgarien handelt.

Wang Deutschland kann die Salzburger Festspiele hören. Der Deutschlandbesucher wird in einer Reihe von Liebertragungen seinen Hörern Gelegenheiten geben, einen großen Teil der diesjährigen Salzburger Festspiele mitzuerleben. So wird Mozart's „Don Giovanni“ am 3. August um 19 Uhr aus dem Salzburger Festspielhaus übertragen. Am Sonntag, dem 7. August, 12 Uhr, überträgt der Deutschlandbesucher aus dem Mozarteum ein Orchesterkonzert mit Werken von Haydn und Mozart. Figaros Hochzeit von Mozart kommt am 11. August um 19 Uhr zur Liebertragung. „Fidelio“ am 20. August, 19 Uhr. Die Reihe dieser Liebertragungen wird am 22. August, 11 Uhr, mit der Liebernahme eines Orchesterkonzerts unter der Leitung von Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler abgeschlossen.

NS-Frauenschaft Heidet österreichische Kinder ein. Der kleinste Kreis des Gauess Südbanner-Draunach, der Kreis Harzburg, konnte durch die Mittel der NS-Frauen-schaft und des Deutschen Frauenwerks 188 österreichische Kinder, die dort zur Erholung weilten, mit neuen HJ-Uniformen ausstatten.

Finch für den Budeberg. Ein nordwestfälischer Bauer hat im Auftrag der NS-Frauenenschaft einen halben Morgen Land mit Finch besetzt, den die Frauenenschaft pflügt und erntet und dem Führer zum Erntedankfest auf dem Budeberg darbringen wird.

Kampf zwischen Guhn und Kotte. In Elbing iditierte ein Zwerghuhn eine Kotte, durch die es angegriffen worden war. In seiner Selbstverteidigung hieb das Zwerghuhn mit dem Schnabel so heftig auf die Kotte ein, daß sie bewußtlos wurde und an den Schnabelhieben verendete.

Schwaches Nahbeben in der Schwäbischen Alb. In den württembergischen Erdbebenorten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten wurde ein schwaches Nahbeben aufgezeichnet, dessen Herz 45 bis 50 Kilometer südwestlich von Stuttgart unter der Hohenstaufen-Alb liegt. — Das letzte Erdbeben, das von diesem Teil der Schwäbischen Alb ausgegangen ist, wurde am 17. Juni 1937 bemerkt.

Weißer Trauben im Juli. In den letzten Julitagen bereits begonnen im Weinbaugebiet bei Oppenheim am Rhein die Spaltertrauben zu reifen. Der Herbst verspricht eine gute Ernte.

Deutschland — die größte Go-Nation Europas. Obwohl die Einführung des populären japanischen Go-Spiels in Deutschland noch gar nicht so lange zurückliegt, ist doch Deutschland bereits zum Mittelpunkt der Go-Spieler Europas geworden. Diese Feststellung wird aus berufenen japanischen Kreisen anlässlich eines Plazes getroffen, auch in den Vereinigten Staaten das Go-Spiel stärker heimisch zu machen. Ein weiterer Plan geht dahin, telegraphisch ein Länder-Go-Spiel zwischen Deutschland und USA zu veranstalten.

Vor den Herbstübungen

Ein militärisches Ausbildungsjahr neigt sich langsam seinem Ende zu. Viel hat der Soldat in diesen Wochen und Monaten lernen müssen an soldatischer Gewandtheit, militärischem Können und starrer Haltung. Denn der Soldat muß durch eine harte Schule gehen, wenn er sich im Ernstfälle in jeder kritischen Lage bewähren soll. Der Soldat ist eben keine Exerziermaschine, sondern ein Kämpfer für Volk und Vaterland. Dazu ist ein ganzer Kern notwendig, dessen charakterliche Eigenschaften ebenso ausgerichtet sein müssen wie seine körperliche Ausgeglichenheit und Leistungsfähigkeit. Denn Mut, Gewandtheit und Disziplin sind Grundeigenschaften jedes guten Soldaten, der seit eigenem Ich hinstreten muß, wenn es der Einsatz für das Vaterland erfordert.

Die eigentliche Exerzierausbildung des Soldaten ist längst abgeschlossen; jetzt ist der ganze Ausbildungsdiens auf die Auswertung des Gelernten im praktischen Feld-dienst abgestellt. Fast jeden Tag geht es hinaus ins Gelände, um die Darstellung der Ernstlage zu ermöglichen, um Mensch und Waffe in der „Ausnutzung des Geländes“ zu schulen. Dazu gehört mehr Übung und Ueberlegung, als es zunächst erscheinen mag. Der Soldat muß es verstehen, sich im Gelände unsichtbar zu machen; das schert ihm von vornherein einen Gefechtsvorteil, weil die Abwehr oder der Angriff des Gegners nur wirksam werden können, wenn er die Stellung des Angreifers oder Verteidigers erkannt hat, wenn er also sieht, was sein Gegenüber tut.

Die Krönung aller militärischen Ausbildung aber ist das Manöver. Auf dieses Ziel arbeitet der ganze militärische Apparat mit größter Sorgfalt hin. Denn erst im Manöver zeigt sich, ob das Ausbildungsziel voll erreicht wurde. Hier hat sich der einzelne Soldat wie die Truppe in ihren kleineren oder größeren Verbänden zu bewähren. Das Manöver ist aber in erster Linie die große Prüfung für das militärische Führerkorps bis hinauf zum Divisions- oder Korpsstab. Diese großen militärischen Uebungen finden aber erst im Herbst statt, wenn die abgerenteten Felder ein ernsthaftmäßiges Operieren ermöglichen, ohne größeren Flurschaden zu verursachen. Diese Herbstübungen in größeren Verbänden werden stets über mehrere Tage ohne Pause durchgeführt, um in jeder Hinsicht kriegsmäßige Lagen herzustellen zu können. Dabei treten vier besondere Aufgaben an die Truppen heran: 1. sich in unbekanntem und möglichst vielgestaltigem Gelände kriegsmäßig zu bewegen; 2. Zusammenwirken verschiedener Waffen und Befehlsstellen; 3. Zusammenfassung und Zusammenarbeit kriegsmäßiger Gliederungen sowohl der fechtenden Truppe

wie der rückwärtigen Dienste und schließlich, wie schon erwähnt, die Schulung der höheren Truppenführung.

In den Vorkriegszeiten fanden etwa alle drei Jahre die sogenannten Kaisermandöver statt, zu welchen in der Regel zwei oder mehrere Armeekorps herangezogen wurden. Diese Manöver sollten durch Einsatz größerer Verbände und durch das Zusammenwirken möglichst aller Waffen dem Ernstfall so nahe wie möglich kommen. Die junge deutsche Wehrmacht wird den Grundgedanken dieser militärischen Großübungen in den Wehrmachtmandovern beibehalten, wie sie erstmals im vorigen Jahre in Weckenburg im Zusammenwirken aller drei Wehrmachtteile zur Durchführung gebracht wurden. Diese Wehrmachtmandöver lassen sich aus finanziellen und auch aus militärischen Gründen selbstverständlich nicht jährlich wiederholen. Sie werden vielmehr unter Berücksichtigung der allgemeinen militärischen Entwicklung nur alle drei Jahre stattfinden.

Die diesjährigen Herbstübungen werden sich im allgemeinen nur im kleineren Rahmen, etwa bis zur Division, abspielen. Dadurch werden Zeit und Gelegenheit zur Aufstellung und Ausbildung von Reservformationen gewonnen. Das ist eine wichtige Aufgabe im Rahmen der militärischen Erziehung des wehrfähigen deutschen Volkes. In der Reichswehr war bekanntlich die Aufstellung von Reservformationen verboten, war auch auf Grund der langfristigen Dienstzeit der Reichswehrangehörigen nicht möglich. Deshalb fielen alle wehrfähigen Jahrgänge von 1919 bis zur Wiedererlangung der deutschen Wehrfreiheit durch den Führer für die militärische Ausbildung aus. Erst die neuen Wehrgesetze haben mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht die Voraussetzung für die Bildung von Reservformationen geschaffen. Auch hier kann, nicht im Interesse der deutschen Wirtschaft, nur Schritt für Schritt der Wiederaufbau erfolgen. Das gilt auch von den Reservübungen, die sich über einen längeren Zeitraum, und zwar in einem gewissen Ablosungsturnus, erstrecken werden. Auch das ist keine Neuordnung, sondern liegt in dem Rahmen, der schon in der Vorkriegszeit gezogen wurde und die Nachschulung der ausgebildeten und zur Reserve entlassenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zum Ziele hat.

Zedensfalls wird es nicht mehr lange dauern, bis sich Truppen in Feld und Wald, auf Berg und Höhen, in den Tälern, Städten und Dörfern jenes bewagte und beliebte Wandverbild entwickelt. Das sind Festtage für alt und jung, für Soldat und Zivilist. Müssen an die Truppe auch erhöhte Anforderungen gestellt werden, so empfindet es jeder Soldat mit Stolz, dabeigewesen zu sein.

Schwere Verluste der Roten am Ebro

Sowjetspanische Offensive ohne Spanien. Seit etwa acht Tagen macht Sowjetspanien verzweifelte Versuche, den Uebergang über den Ebro zu erzwingen. Alle Angriffe sind jedoch im Feuer der nationalspanischen Truppen gestoppt worden. Die Verluste der Bolschewiken erinnern an die gleichfalls mißglückte blutige rote Tarnoffensive. Bisher haben die Bolschewiken bei diesen Kämpfen 3500 Tote, 11 000 Verwundete und 2300 Gefangene verloren.

In einem Rückblick auf die Kämpfe am Ebro gibt die nationalspanische Presse ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß die Bolschewiken für ihre verzweifelte und nutzlose Offensive am Ebro fast ausschließlich ausländische Kommunisten eingesetzt haben, deren Zahl nach genauen Informationen drei Viertel der gesamten sowjetspanischen Streitkräfte ausmacht! Wie der Berichterstatter des nationalen Hauptquartiers mitteilt, befinden sich unter den bolschewistischen Anführern vor allem Franzosen, Sowjetrussen und Kubaner.

Bolschewistische Massenmorde

Aus dem befreiten Gebiet an der Estremadura-Front werden immer wieder bolschewistische Gräueltaten bekannt. So wurden in Villanueva de la Serena 200 nationale Einwohner, darunter drei Geistliche, während der roten Tyrannenerrschaft ermordet. Auf ihrer Flucht nahmen die Bolschewiken 20 Geiseln mit, die dann von den Nationalen in der Nähe von Campanario tot aufgefunden wurden. Unter den Toten fand man auch die schrecklich verbluteten Leichen von vier Mädchen im Alter von 17 bis 20 Jahren.

Blutbilanz Palästinas

670 Tote und Verwundete allein im Juli. Bezeichnend für die neue Zuspitzung der Lage in Palästina ist die jetzt veröffentlichte Unruhebilanz für den Monat Juli. Danach sind in den letzten vier Wochen bei Zusammenstößen und Terrorakten rund 670 Personen getötet oder verwundet worden. Im einzelnen wurden getötet: 148 Araber und 60 Juden, verwundet 256 Araber und 201 Juden. Demgegenüber sind im Jahre 1937 in allen zwölf Monaten zusammen „nur“ 97 Menschen eines gewaltsamen Todes gestorben! Man sieht also, daß die Häufung jüdischer Terrorakte die Unruhe im Lande gewaltig verschärft hat.

Auch jetzt wieder werden aus den verschiedensten Landesteilen neue Zwischenfälle gemeldet. So wurde am Damaskus-Tor in Jerusalem ein arabischer Polizeierganz von unbekanntem Tätern schwer verletzt. Aus Haifa kommen Meldungen über zwei neue Bombenwürfe, wobei es drei Verwundete gab. Aus Hebron wird ein Angriff von Freischärlern auf das Regierungsgebäude gemeldet. Nach dem Eintreffen von Polizei zogen sich die

Angreifer zurück. Ein bei einem Feuergefecht an der Straße nach Radus schwerverletzter Soldat ist kurze Zeit später gestorben. Auf der Eisenbahnstrecke Lydda-Haifa entgleiste ein Güterzug infolge Sabotage. Auf der Strecke Naffa-Lydda geriet ein Güterzug auf eine Mine.

Japanischer Protest in Moskau

Im Laufe des Nachmittags suchte der Erste Sekretär der hiesigen japanischen Botschaft, Takawa, den Leiter der fernöstlichen Abteilung des Außenkommissariats, Mikonow, auf, um gegen die Ueberletzung der mandchurischen Grenze durch vierzig Sowjetflugzeuge zu protestieren, von denen bekanntlich einige von den Japanern abgeschossen worden sind. Der japanische Vertreter brachte dabei zum Ausdruck, daß seine Regierung dieser Aktion der sowjetrussischen Luftwaffe besonders ernste Bedeutung beilege, da sich Grenzverletzungen durch eine so hohe Anzahl von Militärflugzeugen überhaupt noch nicht ereignet hätten. Der Leiter der fernöstlichen Abteilung des Außenkommissariats lehnte diesen Protest jedoch als unbegründet ab.

Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag

Nach Ablauf des ersten Jahres des deutsch-französischen Wirtschaftsvertrages vom 10. Juli 1937 wird heute im Auswärtigen Amt ein Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Abkommen über den Warenverkehr und über die Zahlungen aus dem Warenverkehr vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, und dem französischen Botschafter in Berlin, Erzengel Francis-Bonnet, sowie den beiderseitigen Verhandlungsführern unterzeichnet.

Es handelt sich um einen Vertrag über die Eingliederung des österreichisch-französischen Warenverkehrs in die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen und insbesondere die Einbeziehung Oesterreichs in das deutsch-französische Zahlungsverhältnis sowie um eine Anzahl Kontingents- und Einzeilagen des deutsch-französischen Vertrages vom vorigen Jahr.

Weitere Heberfälle

Sowjetflieger bombardieren koreanische Kreisstadt. Wie die Korea-Armee meldet, überfiel am Dienstag um 18 Uhr ein Sowjetgeschwader die koreanische Grenze und bewarf die Kreisstadt Kolo, etwa fünf Kilometer nördlich von Changaneng, mit Bomben.

Theaterprojekt in Madrid

In Madrid fand ein Konstreprojet statt, der nach dem Muster der berühmtesten Moskauer Theaterprojekte

ausgezogen wurde. 195 Personen waren der Sabotage am dem sowjetischen Regime angeklagt. 23 von ihnen, darunter drei Frauen, wurden zum Tod verurteilt. 17 Personen erhielten 25- bis 30-jährige „Zwangsarbeit“, 49 der auf der Anklagebank befindlichen sechs Gefängnisstrafen von 2 bis 22 Jahren und weitere 42 Personen geringeren Gefängnisstrafen entgegen.

Sträfentämpfe in Suzung

Japanischer Vormarsch nach erfolgreicher Abwehr. Im Gefechtsraum nördlich des Yangtse konnten die Japaner nach erfolgreichen Abwehrkämpfen am Nordflügel bei Taicho nunmehr den Vormarsch yangtseaufwärts wieder aufnehmen. Sie eroberten die von den chinesischen Truppen inzwischen wiederbesetzt gewesene Stadt Suzung nach heftigem Straßen- und Häuserkampf und erlängten den Ausgang zur Straße in Richtung Hwangmei, von wo aus eine gute Landstraße nach Hankau führt. Südlich des Yangtse erreichten die Japaner, obwohl das schwierige Gebirgsland die Operationen erheblich erschwerte, einen Punkt, der etwa 80 Kilometer nördlich von Nanchang liegt. Die chinesischen Truppen weichen nach Westen aus. Ueber Lungping fanden mehrere Luftkämpfe statt.

Das Heldenlied der italienischen Freiwilligen

Die letzte Verlustliste: 232 Tote. Die Verluste der italienischen Freiwilligendivisionen belaufen sich, einer amtlichen Mitteilung zufolge, für die Zeit vom 13. bis 24. Juli auf 232 Tote und 1613 Verwundete. Der Heldentod der italienischen Freiwilligen wird von der gesamten römischen Presse als ein neuerlicher Beitrag des faschistischen Italiens zum siegreichen Kampf des nationalen Spaniens gegen den Bolschewismus mit ehrenden Worten gewürdigt.

Berlin - Helsingfors im Flug

Finische Delegation Gast Generalfeldmarschall Göring. Die anlässlich der Eröffnung des deutsch-finischen Luftverkehrs auf der Strecke Berlin-Helsingfors in der Reichshauptstadt weilende finnische Delegation war am Montagabend unter Führung von Verkehrsminister Saloaaara und Innenminister Dr. Rekonen Gast des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, im Heim des Aeroclubs in Rangsdorf. Außerdem nahmen der finnische Gesandte in Berlin, Erzelien Suominen, sowie Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Innenministeriums, des Propagandaministeriums und der Deutschen Luftfahrt auf dem kameradschaftlichen Zusammensein teil. Am Dienstagvormittag besuchten die finnischen Gäste den Neubau des Berliner Zentralflughafens Tempelhof und des Reichsluftfahrtministeriums und äußerten lebhaft ihre uneingeschränkte Bewunderung für diese großzügigen und vorbildlichen Anlagen und Bauten.

Henlein an den Reichsportführer

Dank der subdeutschen Turner. Konrad Henlein hat an den Reichsportführer von

Bomben- und Tankangriff

Sowjetrussischer Vorstoß auf Schangfeng gescheitert

Nach einer Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums haben etwa 40 sowjetische Bomben- und Jagdflugzeuge die Grenze Mandschukuo überflogen und die japanischen Infanteriestellungen auf den Höhen von Schangfeng bombardiert. Bald danach gingen auch sowjetische Truppen, von acht Tanks unterstützt, gegen die japanische Schangfeng-Stellung vor. Anscheinend wollten die Sowjetrussen durch diese Angriffe den japanisch-mandschurischen Streitkräften die Höhen von Schangfeng, denen hohe strategische Bedeutung zukommt, wieder entreißen. Alle Angriffe der Sowjetrussen - der Luftangriff wird von den Japanern überhaupt mehr als eine Demonstration angesehen - wurden jedoch abgewiesen.

Auch die neuen Zwischenfälle im Fernen Osten haben in Tokio nichts an der ruhigen Beurteilung der Lage geändert. Japan weist darauf hin, daß alle Zwischenfälle lokaler Art sind und keinen Anlaß zu ernstlicher Beunruhigung bilden. Gleichzeitig hat man in Tokio anscheinend Vorkehrungen getroffen, um weitere Verschärfungen des Konflikts auszuschließen. Auch der aus Hanking, der Hauptstadt Mandschukuo, soeben in Tokio eingetroffene japanische General Tada, weist darauf hin, daß den Zwischenfällen bei Schangfeng größere Bedeutung nicht zukommt. Außerdem seien die Grenzen Mandschukuo so stark gesichert, daß keinerlei Gefahr bestehe.

Koreanische Kreisstadt bombardiert

Wie die Korea-Armee meldet, überflog am Dienstag um 18 Uhr ein Sowjetgeschwader die koreanische Grenze und bewarf die Kreisstadt Sojo, etwa 5 Kilometer nördlich von Schangfeng, mit Bomben.

Mandschukuo weiterhin verständigungsbereit

Die Regierung von Mandschukuo protestierte beim

sowjetrussischen Konsul in Chahbin wegen der fortgesetzten Übergriffe der Sowjets bei Schangfeng und der sowjetrussischen Luftangriffe auf die koreanische und mandschurische Grenze. Moskau wurde aufgefordert, sofort gegen die örtlichen Grenzbehörden einzuschreiten, die die Übergriffe veranlassen oder doch nicht verhindern. Die Regierung von Mandschukuo sei bereit, die Grenzfrage in diplomatischen Verhandlungen freundschaftlich zu lösen, sofern Moskau seine Haltung ändere.

Ruhige und feste Haltung Japans

Der Korrespondent der Japans-Agentur hatte in Tokio eine Unterredung mit einem Persönlichkeitsbeauftragten des japanischen Außenministeriums. Der Japaner erklärte dem Korrespondenten, daß die Chancen für Frieden und Krieg gleich groß seien. Die japanische Armee vermeide jede Provokation. Die Entwicklung der letzten Tage zeige aber, daß die Geduld Japans Grenzen habe. Ein eventueller sowjetrussisch-japanischer Krieg würde im übrigen die Operationen in China nicht aufhalten. Japan habe den Willen und könne seine Operationen fortsetzen, selbst im Falle von Feindseligkeiten mit der Sowjetunion.

In diesem Zusammenhang geben die Pariser Blätter eine Meldung aus Tientsin wieder, wonach seit vier Tagen 20 000 Mann japanischer Truppen aus Nord-China und Schansi durch Tientsin nach der Mandschurei abgezogen worden seien. Des Weiteren sollen zahlreiche Truppentransporte in Dairen eingetroffen sein. Nach einer Meldung aus Schanghai soll eine starke Abteilung von Kommunisten der 8. Armee in Mandschukuo eingetroffen sein und im Begriff stehen, die Ortschaften und Dörfer gegen die Japaner aufzuwecken. Die Kommunisten hätten sogar die Kühnheit gehabt, einige Kilometer von Tschol entfernt zwei japanische Flugzeuge abzuschießen.

Tschammer und Oken nachstehendes Telegramm sandte:

„Das Subdeutsche ist Ihnen als Gestalter und Führer des großen volksdeutschen Turnfestes zu großem Dank verpflichtet. Die 30 000 subdeutschen Turner sagen Ihnen durch mich ihren herzlichsten Dank für das tiefe Erlebnis, das sie in ihre Heimat mitnehmen.“

Personalveränderungen im Heer

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat mit Wirkung vom 1. August 1938 befördert:

zum Generalleutnant: den Generalmajor Seiler, Kommandant von Berlin;

zu Generalmajoren die Obersten Freiherr von Schach auf Schönfeld, Abr. d. Inf.-Regis. 95; Wagner, Abr. d. Pz.-Abw.-Tr. VII; Weingart, Abr. d. Pz.-Nachsch.-Abt.; von Stunlich, Gen.-St. Mil.-Attache bei der Deutschen Botschaft in Warschau; Brennecke, Chef d. Gen.-St. d. II. Armeekorps; Freiherr von Gablenz, Abr. d. Infanterie-Regiments 18; von Loeber, Kommandeur des

3. Jägerregiments 4; Straß, Abr. d. Heereswaffenm.-Schule; Sawanka, Kommandeur der 3. Schützen-Brigade; Otto, Insp. der Festungsinspektion VIII; Reiner, Artilleriekommandeur 8; Kuhurm, Höherer Nachrichtenoffizier 3; Kuhurm, Kommandeur der Höheren Nachrichtenschule.

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat mit Wirkung vom 1. August 1938 ernannt: den General der Infanterie Ruff, i. St. des G. St.-Abt. 5 zum General zur besonderen Verwendung beim XI. Armeekorps.

Den Generalmajor Beuttel, Leiter der Heeres-Feldzeugverwaltung XIII, zum Leiter d. Heeres-Feldzeugverw. XVII.

Im Gedenken an Hindenburg

Kranzniederlegung in Lannenberg und in Berlin. Im Auftrag des Reichsriegerführers legte H-Oberrführer Major a. D. von Jena am Todestage des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und in Erinnerung an den Beginn des Weltkrieges am Ehrenmal Unter den Linden



Geheimnisse um Dr. Hessdorf
GMAN VON EVA WENDORFF

(36. Fortsetzung.)

Von den widerstreitendsten Gefühlen bewegt, ließ Heinz Hessel durch die Straßen und endlich zur Stadt hinaus. Im Stadtpark war es schon dämmerig, die Spaziergänger fort, nur ein paar Liebespaare gingen Arm in Arm. Endlich fand er eine einsame Bank mit der Aussicht über das Stoppelfeld; in der Ferne surrte eine Dreschmaschine, sonst war tiefe Stille um ihn. Mit beiden Händen umkammerte er das harte Holz der Lehne, ließ endlich seinen Kopf auf die Arme sinken, sein Herz schlug dumpf und schmerzvoll. War denn der ganze Kampf vergebens gewesen? Gab es keinen Sieg über sich selbst, keinen tröstlichen Versuch? Heinz schüttelte den Kopf, er schämte sich ihrer nicht, und er fühlte sein Herz leichter werden.

SECHZERNTES KAPITEL

Am nächsten Tage war schon früh am Morgen die Tribüne im Zuscherraum des Gerichtssaales bis auf den letzten Platz gefüllt; den Ansturm der Neugierigen, der noch kurz vor der Verhandlungskunde in das Gebäude drängte, konnten die Justizwachmeister nur mit Mühe zurückhalten. Endlich wurde die Tür, lange vor der festgesetzten Zeit, einfach geschlossen; die Arztfrauen mit ihrem Koffer, die jetzt erst erschienen, mußten geduldsvoll wieder abgehen.

Der Saal war gedrängt voll. Die Zeugen, die am gestrigen Tage ausgesagt hatten, saßen heute im Saal auf der Zeugenbank, unter ihnen die Ärztin Gerbrandt, Bleich und adreweigt, dahinter die kleine Sanders, die interessiert im Saal umherschaute, und endlich Otto Tomary, hinter ihrem schwarzen Schleier fast unkenntlich.

Attentlose Stille herrschte im Gerichtssaal, als jetzt der Vorsitzende den Angeklagten fragte, was er zu den Aussagen der Ärztin Gerbrandt zu erklären habe. Hessel sah ruhig auf, er sah die Richter der Reihe nach an, während er langsam und deutlich seine Aussage machte.

„Doktor Gerbrandt hat richtig bekundet: ich habe Professor Tomary erschossen!“

„Im Streit erschossen!“ fügte Reiser rasch hinzu; er wollte noch mehr sagen, aber schon war im Saal wieder ein heftiger Lärm losgebrochen, der nur durch die Glocke des Vorsitzenden und seine energische Mahnung nach einiger Zeit zur Ruhe gebracht werden konnte.

Von der Zeugenbank her war ein unterdrückter leiser Schrei gekommen; einen Augenblick schien es, als ob die Zeugin Tomary umsinken würde, aber sofort hatte sie sich wieder in der Gewalt. Mit großen, erschrockenen Augen starrte sie unverwandt auf Hessel. Guido Hessel hatte ihren Vater getötet, also doch - oh, nun war alles zu Ende...

Doktor Lademann, selbst sichtlich betroffen durch Hessel's Erklärung, fuhr im Verhör fort. Der Arzt erklärte auf Befragen, aus welchem Grunde er dieses Geständnis nicht eher hatte machen können; zu seiner Entschuldigung und Entlastung hatte er dabei kein Wort vorgebracht.

„Und welches waren die Gründe, die Sie zu dieser Tat bewogen?“ forschte Doktor Lademann weiter.

„Wir waren in Streit geraten, endlich sogar handgemein geworden. Plötzlich war dann die Waffe da...“

„Das Messer gehörte dem Professor Tomary!“ rief jetzt Reiser triumphierend. „Hier ist das Etui, dem er es entnommen hatte! Ich bitte, sich sofort selbst zu überzeugen!“

Er legte das Ledertäschchen auf den Richtertisch; stirnrunzelnd betrachteten die Herren dieses angebliche neue Beweisstück. Das beschlagnahmte Messer wurde in die leere Stelle im Etui eingefügt - es paßte genau. Auch Marke und Firmenstempel stimmten mit den übrigen Instrumenten überein.

Nachdem der Anwalt den Zusammenhang erklärt hatte, zog Doktor Lademann seine Folgerung. „Wenn das Messer dem Professor Tomary gehörte, so hat er es wahrscheinlich in einer bestimmten Absicht zu sich gesteckt. Oder pflegte Ihr Vater stets ein Instrument bei sich zu tragen?“ wandte er sich an Otto Tomary.

„Ella verneinte. „Und wenn - dann hätte er es niemals lose in der Tasche getragen! Die Instrumente waren doch fertig.“

„Wissen Sie, ob er sich am Abend, bevor er zu Hessel ging, in seinem Schlafzimmer aufgehhalten hat?“

„Ella dachte einen Augenblick nach. „Gewiß, er hat sich ja umgezogen. Mein Vater war sehr eigen und hat in seinem Arbeitsanzug, wie er zu sagen pflegte, niemals einen Besuch gemacht.“

„Also hat Professor Tomary Sie angegriffen?“ wandte sich Doktor Lademann wieder an Hessel.

Hessel schweig ein paar Sekunden. „Wir tritten und waren beide sehr erregt. Ob er mich zuerst angegriffen hat oder ich ihn - das kann ich nicht einmal genau sagen. Aber es kann schon sein, daß er mich angriff...“

Reiser meldete sich zum Wort. „Ich möchte bemerken, daß Doktor Hessel das zu gewissenhaft abwägt. Der Professor hatte wohl Gründe, den Angeklagten anzugreifen, aber nicht umgekehrt. Mein Mandant hat in Notwehr gehandelt!“

Staatsanwalt Doktor Freund griff ein. „Erlauben Sie, das klingt unwahrscheinlich! Ein junger Mann wie der Angeklagte sollte sich gegen einen alten Mann, wie

Professor Tomary es war, nur mit der Waffe zur Wehr setzen können?“

„Der Professor war doch mit seinen sechsundsünfzig Jahren kein alter Mann!“ protestierte Doktor Reiser lebhaft.

Der Vorsitzende winkte ab.

„Ich möchte zu einem anderen Punkt übergehen! Es hat sich hier heute morgen eine neue Zeugin gemeldet, eine Frau Weiß aus Nürnberg. Ich möchte diese Zeugin jetzt vernehmen!“

Frau Loni Weiß wurde hereingeführt; sie war eine mollige brünette Frau, Mitte der Dreißig, mit lebhaften dunklen Augen. „Sie haben bei Professor Tomary als Sekretärin gearbeitet?“ fragte Doktor Lademann. „Wann ist das gewesen?“

„Es war mei erste Stell bei dem Professor“, berichtete Loni Weiß. „O mei, hab ich mich schwer getan, arg streng ist er gewesen, immer geschimpft hat er, der Professor, und...“

„Bitte zur Sache, Frau Weiß!“ brängte der Vorsitzende. „Also, das war im Jahre...?“

„1919 ist's gewesen, bald nach dem Krieg. Erst wollt ich mit bleiben, aber dann hatt ich mich eingewöhnt.“

„Sie kennen den Angeklagten, Frau Weiß?“ Die junge Frau warf einen Blick zu Hessel hinüber, der mitteilig und aufmunternd zugleich war. „Freilich, gut hab ich ihn gekannt, den Herrn Hessel! Ein arg lieber Mensch, aber immer so ernst ist er gewesen, es war ja auch arg traurig, daß so ein junger Mensch ein Krüppel bleiben sollte!“

„Erinnern Sie sich, ob Professor Tomary dem Angeklagten damals Geld gegeben hat?“ griff hier der Staatsanwalt ein.

„Geld? Das glaub ich net. Der Professor hat net gern Geld hergeschenkt!“

„Nicht geschenkt, Frau Weiß!“ Doktor Freund wurde ungeduldig. „Als Darlehn soll er es ihm gegeben haben, und zwar dreitausend Mark!“

„Darlehn hat der Professor überhaupt keine gegeben!“ behauptete Loni Weiß mit großer Entschiedenheit. „Oft hab ich ihn um Voranschuß gebeten, nie hat er mir den gegeben; einmal wollt ich dreihundert Mark haben, für meinen Bruder, nur für ein paar Wochen, er hat's nicht hergegeben! Dabei hat er Geld g'habt wie Heu!“

„Denken Sie einmal schärf nach, Frau Weiß!“ ermahnte jetzt Doktor Lademann die Zeugin. „Hat vielleicht Professor Tomary mit Hessel einen Vertrag gemacht, damals 1920, als Hessel krank aus der Klinik des Professors entlassen wurde?“

(Fortsetzung folgt.)

Den Weltfrieden an Eheheirungen hatten nach wie vor die Amerikanerinnen, obgleich durch die Gesetzgebung auch dort in den letzten Jahren das Auseinandergehen von Ehen erschwert worden ist. Eine Statistik stellt fest, daß von acht verheirateten Amerikanerinnen je eine geschieden ist.

In Berlin einen Kranz nieder. Vor dem Ehrenmal war eine Ehrenkompanie des Reichsfliegerbundes mit Musik angetreten.

An der Grabstätte im Lauenbergdenkmal wurde gleichzeitig in Beisehung des Reichsfliegerführers durch die Landesgebietsführung Rorbost ein Kranz niedergelegt.

Neue ist sich das deutsche Volk mehr denn je der Größe des Vordemstimmigen Hindenburgs bewußt. Die Mahnung Hindenburgs zur Einheit hat im nationalsozialistischen Deutschland ihre Erfüllung gefunden. Eine echte Gemeinschaft verbindet alle Schichten des deutschen Volkes und findet immer aufs neue ihre Bestätigung durch die Tat. Dazu hat nun auch die alte Ostmark des Deutschen Reiches, die Hindenburg mit seinen Soldaten in den Stürmen des Weltkrieges tapfer verteidigt hat, heimgefunden. Einig und stark steht das neue Deutschland da, und seine Grenzen schützt wieder das scharfe Schwert eines wahren Volksheroes. So hat durch Adolf Hitler Hindenburgs Sehnsucht ihre Erfüllung gefunden.

Im Land der Väter

Auslandsdeutsche Jugend erwandert das Reich.

Die auslandsdeutschen Jugendgruppen, die an dem Deutschen Turn- und Sportfest Breslau teilgenommen haben, haben diese Gelegenheit benützt, um das Land näher kennenzulernen, aus dem ihre Väter stammen. So haben sich z. B. mehr als 1500 Jungen und Mädchen des Sudetendeutschen Turnerverbandes beim „Internationalen Jugendherbergsdienst“ angemeldet.

Der Internationale Jugendherbergsdienst hat während seines halbjährigen Bestehens bereits Tausenden von jungen Ausländern durch Deutschland erwidert. Er betreut nunmehr auch auslandsdeutsche Jungen und Mädchen. Die erste Fahrt, an der 350 Jungen und Mädchen teilnahmen, hat am 1. August in Breslau begonnen und führt nach Hamburg. Dann geht die Fahrt weiter nach Düsseldorf. In der Zeit vom 4.-11. August unternehmen die auslandsdeutschen Jungen und Mädchen Wanderungen durch das Rheinland, die jedes Mal mit einer Dampferfahrt verbunden werden. Am 11. August treffen alle Gruppen in Koblenz ein, in Berlin findet die Fahrt ihren eigentlichen Abschluß. Am 14. August werden die Teilnehmer im Sonderzug bis an die Grenze nach Bodenbach gebracht. Die zweite Fahrt, zu der sich 600 Auslandsdeutsche gemeldet haben, begann ebenfalls am 1. August und führt nach Steintal und von dort in verschiedene Hafenstädte der Ostsee. In der Reichshauptstadt wird die Fahrt abgeschlossen werden.

Durch die Arbeit des Internationalen Jugendherbergsdienstes ist es so zum ersten Male möglich geworden, daß auslandsdeutsche Jugendliche sich Deutschland erwandern können.

Arbeitsmänner rücken

Rürnberg-Vorbereitungen im Arbeitsgau XV

Jahr für Jahr ist es neue, frische Jugend, die in den Reihen des Reichsarbeitsdienstes in Nürnberg vor dem Führer vorbeimarschiert. Das erfordert immer wieder neue Vorbereitungsarbeit. Gewissermaßen als Krönung der Ausbildung im Reichsarbeitsdienst erscheint für jeden Arbeitsmann die Auszeichnung, in Nürnberg mit dabei sein zu dürfen. Diese Auszeichnung birgt aber auch die Verpflichtung entsprechender Haltung in sich. Wochen vorher heißt es, die für Nürnberg vorgesehene Marschordnung zu üben und einen Vorbemerkung hinzulegen, der sich wirklich sehen lassen kann. Für die Männer vom Reichsarbeitsdienst ist es selbstverständliche Ehrenpflicht, ihren Gau würdig neben den Kameraden aus dem übrigen Reich in Nürnberg unter den Augen des Führers zu vertreten.

Seit Wochen sind nun schon in allen Abteilungen des Arbeitsgaues XV die Vorbereitungen für Nürnberg im Gange. Mit Voreilung sind Führer und Männer bei der Arbeit, die Nürnbergabteilung für den Parteitag „rei“ zu machen. 1250 Männer des Arbeitsgaues Sachsen werden auf dem diesjährigen Parteitag vor dem Führer auf dem Zeppelinfeld aufmarschieren. Der Arbeitsgau XV entfaltet einen RAZ-Gaufuß, der einen Gaumittzug mit Gauspieldemannschaft und zwei RAZ-Gruppen umfaßt. 45 Jäger - jede der Abteilungen Sachsens stellt einen Zug - unterwerfen sich einer Vorbereitungsübung. Die besten Teilnehmer dieser Jäger werden nun zu 20 Jügen zusammengestellt, so daß also praktisch jede sächsische Abteilung Teilnehmer zum Reichsparteitag entfendet. Außerdem nehmen Arbeitsdienstführer der sächsischen Führerschulen des Reichsarbeitsdienstes Frankenberg, Hainichen, Leipzig, Markkleeberg und Wachsenburg bei Dresden am Vorbemerkung teil. Am 4. September werden die sächsischen Arbeitsmänner die Reise nach Nürnberg antreten, nachdem sie etwa drei Tage zuvor in Wachsenburg zu einer RAZ-Gruppe West aus Chemnitz, Leipzig und Wachsenburg zu einer RAZ-Gruppe Ost in Radebeul aus Freiberg, Radebeul, Radebeul und Radebeul zusammengelagert worden sind.

Auch an den RAZ-Kampfspiele wird sich der Arbeitsgau XV mit mehreren Mannschaften beteiligen. In der Zeit vom 2. bis 5. August werden die Wettkämpfer der Mannschaften zu den Vorentscheidungen in Frankfurt (Oder) weilen. Die endgültige Aufstellung der Mannschaften, die in Nürnberg vor dem Führer gegen die ausgesuchten besten Mannschaften anderer Formationen antreten sollen, findet anschließend in Halle statt. Unmittelbar vor ihrer Abreise nach Nürnberg wird die RAZ-Gruppe West in Wachsenburg und RAZ-Gruppe Ost in Radebeul und Wachsenburg Propagandaarbeit durchzuführen.

Der weibliche Arbeitsdienst nimmt in diesem Jahre mit 1000 Arbeitsmädchen aus dem Reich in Nürnberg teil. Die Bezirksleitung VII (Sachsen) hat dazu 65 Arbeitsmädchen ausgesucht, die zur Feierstunde des Reichsarbeitsdienstes mit antreten werden.

Das Marine-Preiswettbewerb

Schiffens höhere Schulen als Sieger

Um bei der heranwachsenden Jugend das Verständnis für die Kriegsmarine zu wecken und zu fördern, hatte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine im Einvernehmen mit dem Reichsregierungsminister im Sommer 1937 einen Schülerwettbewerb angeordnet, zu dem alle Schüler der Lehranstalten von VIII aufwärts aufgefordert waren. Befordert wurde die Herstellung eines schwimmfähigen, mit Triebwerk ausgerüsteten Modells des Panzerschiffes „Deutschland“ im Maßstab 1:200, oder die Herstellung eines Modells eines Torpedobootes bis zur Wasserlinie im Maßstab 1:200, oder die Anfertigung eines Aufbaues

„Nordwind“ bringt Bertram

Der Abschluß des Weltflugs auf die Minute

Am Mittwoch trifft das deutsche Flugboot „Nordwind“ aus New York kommend auf den Ähren ein. Mit ihm kommt der bekannte deutsche Flieger Hans Bertram von seinem Weltumflug zurück, der unter dem Motto stand „Weltflug auf die Minute“. Bertram ist der erste, der zu einem Flug um die Welt ausschließlich regelmäßig verkehrende Flugzeuge der Internationalen Luftverkehrsämtern benutzte. Als die Vorkäufer dieses Fluges sind die drei amerikanischen Verkehrsflieger zu anzusehen, die 1936 in planmäßigen Flugzeugen und, wo diese nicht hinliefen, mit Dampfzügen Eisenbahnen und sonstigen Transportmitteln fuhren, um die Anschlüsse an flugplaumäßige Verkehrsflüge zu erreichen.

In New York, wo Bertram am Montagabend um Flug nach Deutschland startete, erzählte er Berichtstern über seinen bisherigen Flugverlauf u. a. folgendes:

Die Lufttransatlantische „Boesche“ beschränkte mich über die erste Strecke nach Bagdad, von wo ich in einem Flugzeug der Air France nach einem Aufenthalt von vier Stunden zehn Minuten nach Karachi in Indien weiterflog, weil das nächste Ziel der deutschen Maschine Teheran war. In Karachi erlaubte eine Rast von sechs Stunden einen kurzen Schlaf. Schon am dritten Tage landete ich mit der gleichen Maschine in Allahabad, wo ich sieben Stunden bis zum Start nach Bangkok warten mußte. Hier verließ ich das französische Flugzeug, mit dessen Mannschaft ich mich bereits angefreundet hatte.

Flieger - immer Kameraden

Ich finde, daß Flieger, ganz gleich welcher Nation immer Kameraden sind, wo sie sich auch treffen. Am näch-

sten Morgen bestieg ich eine Maschine der Imperial Airways zum Weiterflug nach Hongkong, wo der erste längere Aufenthalt vorgesehen war. Ueber dem Pazifik herrschte gerade ein Taifun, so daß der „Cityper“ der Pan American Airways, mit dem Aufstieg warten mußte, was mich aber nicht weiter störte, da ich diese Verzögerung schon von vornherein mit einkalkuliert hatte. Endlich ging es dann in der riesigen amerikanischen Maschine weiter über die endlose Wasserfläche des Pazifik nach genau faßplanmäßigen Zwischenlandungen in Guam (der südl. Insel und größten Insel des Marianen-Archipels), Batavia, Midway-Insel und Honolulu bis nach San Francisco.

Magalhaes 90fach geflogen

Am Goldenen Tor bestieg ich schon nach zwei Stunden die Maschine der United Airlines nach New York. Auf dieser Etappe schloß ich wie in der ersten Maschine der Deutschen Luftflucht an Bord und begnügte mich sonst mit kurzen Ruhepausen im Hotel. Lachend erzählte Bertram, daß er beim Flug über den Pazifik in einem Buch über Magalhaes historische Weltreise im Mittelalter die Schilderung gefunden habe, nach der Magalhaes für die Reise von der spanischen Küste nach Guam 540 Tage brauchte. „Ich schaffte die Strecke in sechs Tagen.“

Das wichtigste am internationalen Flugverkehr ist, so erklärte Bertram abschließend, daß die Fahrpläne genau eingehalten werden. Heute ich auf der Strecke Berlin-Bagdad nur wenige Stunden Verspätung gehabt, dann hätte ich das Flugzeug nach Karachi nicht mehr erreicht und eine ganze Woche warten müssen. Heute klappt aber im internationalen Flugverkehr bereits alles tadellos.

über das Thema „Was ist Seegelung, und warum kann Deutschland auf Seegelung nicht verzichten?“ Als erster Preis wählte die Erfüllung eines der schwierigsten Wünsche eines jeden Jungen: Eine Fahrt an Bord eines Kriegsschiffes.

Von allen im Bereich des Wehrkreises IV zur Verteilung gekommenen Preisen sind nicht weniger als 73,8 v. H., also fast drei Viertel nach Sachsen gefallen. Mit besonderem Stolz aber hören wir, daß sieben Schüler erste Preise davongetragen haben, ein schöner Beweis dafür, daß das Verständnis für deutsche Seegelung im Binnenland Sachsen dem in den Küstengebieten um nichts nachsteht.

Sport

NSKK-Motorgruppe Sachsen bei der Deutschen Alpenfahrt 1938 erfolgreich

Bei der Deutschen Alpenfahrt 1938 hat die NSKK-Motorgruppe Sachsen beachtliche Erfolge erzielt. Den goldenen Mannschaftspreis der Deutschen Alpenfahrt erhielten die Wagenmannschaft der NSKK-Motorgruppe Sachsen mit den Fahrern NSKK-Gruppenführer Zein, NSKK-Sturmhauptführer Sieger und NSKK-Staffelführer Lindner auf 1093 ccm DKW-Silberpfeil, die Wagenmannschaft der Auto-Union AG mit NSKK-Motorenführer Trägner, NSKK-Mann Fröhling und NSKK-Mann Wenz sowie die Rad-Mannschaft der Motorgruppe Sachsen mit den Fahrern NSKK-Sturmführer Scherzer, NSKK-Scharführer Fähler und NSKK-Obertruppführer Demelbauer auf 250 ccm DKW. Die Goldene Deutsche Alpenplattette erlangte als Einzelfahrer NSKK-Sturmführer Seide auf 1093 ccm DKW-Silberpfeil. Außerdem erhielten NSKK-Scharführer Fähler und NSKK-Motorenführer Trägner als Beste ihrer Wertungsgruppe das Edelweiss der Deutschen Alpenfahrt.

Ziel: Westdeutschland

Kurt Schmidt führt noch immer.

Der neunte Wettbewerbstag auf der Alpe brachte eine weitere Leistungssteigerung, obwohl die Teilnehmer durch die Windverhältnisse vor böllig veränderte Aufgaben gestellt wurden. Meist wurden die Flugzeuge nach Westen oder Südwesten getrieben; so erreichten mehrere Maschinen im Zielstreckenflug Saarbrücken (256 Kilometer), Trier (24 Kilometer) und Düsseldorf (241 Kilometer). In der Gesamtwertung liegt immer noch Kurt Schmidt an der Spitze mit 194,5 Punkten vor dem Darmstädter Späthe (187 Punkte), Treutler (180 Punkte) und dem Dresdener Bräutigam (179 P.).

Australien schlug Mexiko. Australien gewann die erste Davis-Pokalrunde der Amerika-Zone. In Kansas-City wurde die erste Davis-Pokalrunde der Amerika-Zone abgeschlossen. Australien, Deutschlands erster Gegner auf amerikanischem Boden, hatte bereits nach dem Doppel den Sieg gegen Mexiko. Durch Quitt, der Lavia 6:1, 6:1, 6:4 schlug, wurde noch ein dritter Punkt erobert, während der fünfte kampflos abgegeben wurde, indem der Erstmann Schwarz verlor.

Ragnabild Owegers 2. Weltreife. Die dänische Schwimmerin Ragnabild Owegers konnte den 2. Weltreife in ihrer großartigen Laufbahn ausstellen. Sie konnte ihren eigenen Weltreife über 400 Meter Kraul von 5:08,2 auf 5:06,1 Sekunden herabdrücken und damit eine Zeit erreichen, die von ihrer anderen Schwimmerin noch niemals auch nur annähernd erreicht worden ist. Zweifellos wird die Dänin in der nächsten Woche in London bei den Europameisterschaften neue große Triumphe feiern.

Deutscher Sieg im internationalen Luftrennen. Im internationalen Luftrennen Königin Astrid in Kopenhagen in Belgien rang Standartenführer Thomsen auf einer Taifun-Messerschmitt-Maschine in der Gesamtwertung den ersten Preis. Außerdem wurde er Sieger im Sternflug, im Handicap-Rennen und bei der Wertung der Pünktlichkeit, da es Thomsen gelungen war, mit seiner Maschine auf die Stunde genau zu landen. Der deutsche Sieg wurde gegen eine starke ausländische Konkurrenz gewonnen. An dem Rennen waren außer Belgien Deutschland, Italien, Frankreich, England, Schweiz und Jugoslawien beteiligt.

Polizei im Fünfkampf. Nach harten Ausscheidungskämpfen in den Standorten traten vom 5. bis 7. August in Luppertal die besten Fünfkämpfer der deutschen Polizei, etwa 340 Fahrer und Männer der Ordnung, und der Sicherheitspolizei, zum Kampf um die Würde des Polizei-Fünfkampfmehrs 1938 an. Der Polizei-Fünfkampf umfaßt folgende Disziplinen: Handgranatenwurf, Weitsprung, 300-Meter-Schwimmen, 3000-Meter-Lauf und Pistolenschießen. Der Fünfkampf wird in drei Klassen, in einer offenen Klasse, in der Altersklasse I (22 bis 40 Jahre) und in der Altersklasse II (über 40 Jahre) ausgetragen. Unter den Teilnehmern befinden sich viele, die ihre Lei-

tungshöhe trotz zunehmenden Alters nicht nur gehalten, sondern sogar gesteigert haben. Zum erkennen ist auch der Inspekturbereich Deutschherren mit 22 Polizei-Fünfkämpfern vertreten. Den Titel eines Polizei-Fünfkampfmehrs in der offenen Klasse trägt seit zwei Jahren H.-Obersturmführer Retschman vom Geheimen Staatspolizeiamt Berlin, in der Altersklasse I Polizei-Revieroberwachmeister Groenewald, Bremen, in der Altersklasse II Polizei-Stubenwacheleiter Wulff. Den Abschluß der Polizei-Fünfkampfmehrschaften bildet ein großangelegtes Sportfest der deutschen Polizei am Sonntag, dem 7. August.

Devisenliste. Belgien (Belgien) 43,10 (Gold) 42,18 (Brief) holl. Krone 54,57 54,67, engl. Pfund 12,22 12,25, franz. Franc 6,868 6,882, holl. Gulden 136,42 136,70, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,42 61,54, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,91 63,13, schwed. Franken 56,97 57,08, tschech. Krone 8,591 8,608, amer. Dollar 2,491 2,495.

Rundfunk

Reichsfender Belgien

Donnerstag, 4. August

6.30: Frühkonzert. Kapelle Otto Fride. - 8.30: Auf Königberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Das Orchester und der Chor des Reichsfenders Königberg. - 10.00: Sendepause. - 11.35: Heute vor... Jahren. - 11.40: Kleine Chronik des Alltags. - 12.00: Aus Acherleben: Wuff für die Arbeits-nahme. Das Musikorchester einer Pflanzergesellschaft in der Provinz. - 13.15: Aus Freiburg: Mittagskonzert. Mitglieder des Stadt-Orchesters. - 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Wuff nach Tisch. (Industriefabrikanten.) - 15.00: Fernsehtelephonistin, ein neuer Frauenberuf. - 15.30: Wimpf gehen auf Jagd. - 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht. - 16.00: Aus Kassel: Nachmittagskonzert. Die Kapelle des 2. Coobden-Altand und die Regimentskapelle eines Infanterieregiments. - 18.00: Das niederdeutsche Recht. - 18.30: Lieder und Tänze zur Gitarre. Gesungen von Walter Kretschmar. - 18.35: Adam Luz. Erzählung von Karl Höpfer. - 19.00: Aus Eisenberg: Frühlicher Feierabend. - 19.50: Um-schau am Abend. - 20.10: Sudetendeutsches Schiffel. Nach dem Tafsachentrommel. „Die Kinder von Arwong“. Von Gottfried Rothäder. - 21.00: Unterhaltungskonzert. Erika Schott von Wenden (Alt), Wilhelm Meißner (Klavier), Kapelle Otto Fride. - 22.30: Aus dem Schrifttum der Bewegung. - 22.45: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. - 24.00 bis 3.00: Aus Danzig: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Donnerstag, 4. August

5.05: Aus Königberg: Wuff für Frühhafter. Der Wuffzug der Standarte 43. - 6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Kapelle Otto Fride. - 9.40: Sendepause. - 10.00: Volkslied-singen. Liebesfolge 8 und 9 der Zeitschrift „Schulzeit“. - 10.30: Sendepause. - 12.00: Aus Breslau: Wuff zum Mittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders Breslau. - 15.15: Hausmusik eins und jetzt. Klaviermusik zu zwei und vier Händen. - 15.35: Schluß die Höfe, schluß die Wälder! (Anschließend: Programmhinweise. - 16.00: Aus Baden-Baden: Wuff am Nachmittag. Das Sinfonie- und Orchester, Baden-Baden. - 17.00: „Sireb 15 verkürzt, drei Mann verschüttet!“ Bergmannserzählung von Paul Habraska. - 17.10: Aus Bad Dürkheim: Wuff am Nachmittag. Kapelle Otto Walschowski. - 18.00: Das Wort hat der Sport! - 18.15: Violine und Klavier. Hermann Diener (Violine), Michael Rauchelsen (Klavier). - 18.45: Wuff auf dem Trautonium. Oskar Sala spielt. - 19.00: Deutschlandecho. „Der FdZ.“ Vor zwanzig Jahren fiel Peter Straßer, der Führer der Luftschiffe im Weltkrieg. Thor Boote steht aus seinem neuen Roman. - 19.30: ... und jetzt ist Feierabend! Aufforderung zum Tanz. Es spielt die Kapelle Grobroschert. - 20.30: Melodie des Sommers. Farbigem musikalischer Bilderbogen. Das Orchester und der Kammerchor des Deutschlandsenders und Solisten. - 23.00: Aus Hamburg: Spätkonzert. Das Niedersachsenorchester. - 24.00 bis 2.00: Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Donnerstag, 4. August.

848: General Otto v. Gemlich in Minden i. Westf. geb. (gest. 915). - 1859: Der norwegische Schriftsteller Arnt Jansson n Subbrandsdal geb. - 1914: Kriegserklärung Großbritanniens und Belgien an das Deutsche Reich. - 1914 (bis 16.): Erklärung der Forts von Lüttich unter General v. Gemlich. - 1918: Der Herrsche Adolf Hitler wird für heldenhafte Verdienste vor dem Feinde am Brückenkopf Maridibler mit dem I. R. I. ausgezeichnet. - 1930: Der Ländliche Siegfried Wagner in Bayreuth gef. (geb. 1869).

Sonne: M.: 4.23, U.: 19.48; Mond: M.: 14.46, U.: 23.18.



Leopold

weiss von nichts

Ein heiterer Roman
von Heinz Riedel

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68
Nachdruck verboten

141

Sechzigstes Kapitel

Wilhelm hielt sich etwas darauf zugute, ein Mann von Grundsätzen zu sein. Es entsprach ihnen durchaus, bei den Ferienreisen mit den Kameraden ausgelassen zu sein und die Zügel schlesien zu lassen; sich in dieser Zeit auf Abenteuer mit Frauen einzulassen, entsprach ihnen aber durchaus nicht. Er war überzeugt, die Einrichtung des gemeinsamen verbrachten Urlaubs hätte sich nie solange erhalten, wenn sich jeder von ihnen in diesem Punkte Freiheit genommen hätte, und er war stolz, daß sie in dieser Beziehung eine einheitliche Haltung bewahrten. Leopold hatte er seit jeher vertrauen können, denn er gehörte, wie ihm schien, zu den Männern, die in diesen Dingen schweigsam und ohne Ehrgeiz waren. Heinrich nahm es allerdings nicht so genau und neigte dazu, sich schon mit kleinen Erfolgen zu brüsten, was Wilhelm durchaus abgeschmackt fand. Aber mit vereinten Kräften und mit Hilfe der ungejährten Gesetze war es immer gelungen, ihn kurz zu halten. Wilhelm war, wenn er an Leopolds ungestörtes Verhalten in jener Nacht dachte, um so mehr verbittert, daß jener gerade jetzt, als blutjunger Ehemann, an Strenge gegen sich selbst offenbar fehlen ließe. Wie Mann von Grundsätzen brachte er es zwar nicht fertig, Leopold das Verschweigen der wirklichen Zusammenhänge ohne weiteres zu verzeihen; denn er liebte es nicht, zum Beispiel von Kameraden, in aller Heimlichkeit dem Spott ausgeliefert zu werden, den sie gewiß in reichem Maße an ihm und Heinrich genossen hatten. Diese Enttäuschung wurde jedoch dadurch gemildert, daß nun Leopolds Verhalten der bislang unbekanntem Dame gegenüber hinreichend geklärt worden war, und wenigstens in dieser Beziehung kein Schatten mehr auf ihn fiel.

Nachdem er das überraschende Ereignis in dieser Weise sorgsam abgewogen hatte, wurde es ihm leichter, Leopold an diesem Vormittag unter die Augen zu treten. Die „Verschwörung“, in die er sich eingelassen hatte, gab ihm vollends die Sicherheit wieder.

Nachdem die Musiktiere von Strubbs erfahren hatten, daß die Damen ihre Abreise wegen einer Unpäßlichkeit von Jenny vorläufig um einen Tag verschoben würden, unternahmen sie trotz des Regens einen Spaziergang zum Strand, wo sie mit Befremden feststellten, daß man den Saisonbesuch schon vorbereitete und bereits die Rutschbahn und den kleinen Sprungturm abmontierte. Auf dem Rückweg erblickten sie über dem See ganze Schwärme von Störchen, die mit langgestreckten Halsen, wie ein Kampfeschwader formiert, in raschem Flug nach Süden zogen. Für das Mittagessen brachten sie nicht den nötigen Appetit mit, und als sie bei aufläuremendem Wetter gleich anschließend den Kaffee bestellten, kam nicht wie sonst Unternehmungslust und gute Laune zum Durchbruch. Die Kassierer ließen es an der bisher vorbildlichen Aufmerksamkeit fehlen und dachten offensichtlich mehr an ihr bevorstehendes Winterengagement in Budapest als an die Gäste, deren Zahl von Tag zu Tag kleiner wurde. Es herrschte eine Stimmung, die zwangsläufig an den Abschied denken ließ.

Schweigend rührten die Musiktiere in ihren Tassen. Jeder hing seinen Gedanken nach. Nach einer Weile fragte Wilhelm beiläufig, wie es eigentlich mit den Geldverhältnissen ausfiele.

Leopold fand es „rührend“, daß sie sich auch einmal danach erkundigten, und erklärte, finanziell könnten sie es noch eine Woche aushalten.

Heinrich fand, das wäre auch reichlich genug Zeit. Die ewig strahlende Sonne falle ihm langsam auf die Nerven, er hätte schon Sehnsucht nach Kiefern und Herbst. Worauf Leopold feststellte, daß sei ein Zeichen, daß der Urlaub bei ihm gut gewirkt hätte. Man sei eben mit frischen Kräften gesättigt, wenn man keinen Appetit mehr hätte auf Ferien.

Wilhelm war trotzdem dafür, noch einige Tage in Balaton-Fürdő zu bleiben, weil das Leben hier billiger sei als in Budapest und Wien. Schließlich wollte man ja nicht früher nach Hause kommen als nötig, außerdem sei das allgemeine Treffen in Dresden erst für nächsten Dienstagabend vereinbart, und heute wäre doch erst Mittwoch.

Nachdem man mit Hilfe des Kursbuches noch eine Weile über die Zeit und das Geld hin und her gerechnet hatte, kam man überein, am Sonnabend mit dem Mittagzug abzureisen, anderthalb Tage in Budapest und ebensolange in Wien zu bleiben. Die Damen werden morgen reisen, meinte Leopold abschließend, so bleibe man noch einige Tage unter sich, und damit wäre ja alles in bester Ordnung.

Heinrich musterte Leopold nachdenklich und sagte: „Wie auf Dresden...“

Leopold tat ahnungslos: „Wie so?“
„Na, da müssen Wilhelm und ich uns sehr zusammennehmen, um dir keine Ungelegenheiten zu bereiten.“
„Ach, ihr wollt mich wohl erpressen, ihr Gauner?“
„Das sei ferne von uns. Auf uns kannst du dich verlassen, wir werden eben manches nicht erreichen haben, nicht wahr, Walibald?“

Wilhelm senkte die Augen; ihm war es nun recht, daß Heinrich das Gespräch wieder auf dieses heikle Thema lenkte. Unlustig ging er auf Heinrichs spöttelnden Ton ein, aber es klang ernster, als es gemeint war: „Ja, trotz schwerster Bedenken.“

„Redet ruhig weiter“, ermunterte sie Leopold lächelnd. Heinrich schüttelte bedenklich den Kopf. „So ein stockweißer Sünder! Allerdings, das muß ich sagen, er hat einen schlechten Geschmack. Das ist immerhin ein mißdemütiger Umstand.“

Leopold fand die Ahnungslosigkeit der Kameraden nachgerade belustigend. Er hatte keineswegs im Sinn, ein ernsthaftes Gespräch zu beginnen, als er zu einem lässigen Vorstoß ansetzte; denn er war überzeugt, daß eine vorzeitige „Enthüllung“ jetzt nicht mehr viel verderben könne. Mit einem verschmitzten Lächeln, als hätte er es aufblick hinter den Ohren, meinte er: „Das wäre auch der einzige Vorwurf, den ich mir machen müßte, wenn es es nicht wert wäre...“

„Leopold, Leopold!“ unterbrach Heinrich mit gespielter Entrüstung.

„Wißt ihr, was ihr seid?“ erlähnte sich Leopold zu sagen. „Philister! Ich stehe auf dem Standpunkt, die Verirat bedeutet nicht, daß man den Männern Scheu-lappen umlegt.“

„Meine Rede!“ Heinrich wackelte plötzlich die Front. „Also, Leopold, wenn du als verheirateter, als obendrein ein verheirateter Mann das sagst — das tröstet mich und bannt mich sogar ermuntern...“

„Du verstehst mich todlicher falsch, mein Lieber“, kämpfte Leopold vorsichtig seinen neuen Bundesgenossen. „Ich habe nichts im Sinn, wenn ich im Garten Eden meine Augen aufhakte wie du. Aber ich mache sie nicht zu wie Wilhelm, das ist es.“

Wilhelm sah ihm offen ins Auge. „Kenne mich ruhig einen Philister. Sowohl, ich mache die Augen lieber einmal zu oft zu als zu wenig. Ich denke gar nicht daran, mit dem Feuer zu spielen. Denn...“

„Das ist es eben“, entgegnete Leopold ernsthaft. „Was du mit dem Feuer spielen nennst, ist nur etwas für starke Naturen, die sich in der Gewalt haben.“

Wilhelm begann sich zu ereifern. „Das ist Uebermut, das ist — ich müßte einen religiösen Ausdruck benutzen, um zu sagen, was ich meine. Ich bitte dich, wozu das alles?“

Heinrich fand diese Zwischenfrage erheitert und legte sich seinen Zwang an: „Gut Walibald!“

Wilhelm schob einen strahlenden Blick auf Heinrich ab und würdigte ihn keiner Antwort. Er wandte sich sofort wieder Leopold zu. „Ich rede nicht von schicksalhaften Ereignissen. Die liegen auf einer anderen Ebene, dagegen kann man sich vielleicht vergebens auflehnen. Aber damit spielen, es mutwillig herausfordern — nein! Uebrigens ist alles, was du sagst, blasse Theorie. Du kannst ja noch gar nicht mitreden mit deiner Ehemannserfahrung!“

„Das stimmt nicht ganz. Ich kenne meine Frau schon vier Jahre, und in dieser Zeit habe ich — immerhin unter erschwerten Umständen — in vieler Beziehung so gelebt wie ein verheirateter Mann. Für mich gab es eben nur eine Frau. Dennoch stehe ich auf dem Standpunkt...“

„Auf dem steht er nun schon dauernd“, warf Heinrich ein.

... daß man ehrbar und moralisch sein kann und doch dabei — feige“, vollendete Leopold.

„Ich will dir mal was sagen“, unterbrach ihn Wilhelm leidenschaftlich.

Leopold zuckte die Achseln und lächelte zu Heinrich hin. „Er läßt mich doch nicht ausreden!“

„Einen Augenblick“, beschwichtigte Wilhelm. „Ich kann nicht glauben, daß du zu denen gehörst, die glauben, sie ständen unter dem Pantoffel, wenn sie keine trummen Sachen machten. Dabei sind gerade das die echten Lebensläufer, die sich alle Versuchungen vom Halse halten. Die kleinste Untonsequenz birgt die Gefahr einer großen Verwicklung, denn mit der Liebe ist es doch genau so wie mit dem Appetit: Er kommt mit dem Essen.“

„Das hast du sehr schön gesagt“, lobte Heinrich mit einem so ernsthaften Gesicht, daß Wilhelm geneigt war, ihm zu glauben.

Leopold dagegen winkte mit einem höhnischen Lächeln ab. „Das ist ja Feigheit, was du da predigst!“

Wilhelm machte auf diese scharfe Aeußerung hin so entsetzte Augen, daß sich Leopold zur Mäßigung entschloß. „Wirft du jetzt die Güte haben, mich ausreden zu lassen?“

„Wittel!“ sagte Wilhelm kalt.

„Ich bin nicht so großemwahnsinnig, das Schicksal herauszufordern und zu glauben, damit schon fertig werden zu können. Aber ich liebe keine passiven Tugenden. Wenn ich eine kluge Frau, wenn ich ein schönes Mädchen sehe, lasse ich ihren Reiz bereitwillig auf mich wirken. Schön, das mag gefährlich sein — aber zum Donnerweiter, soll ich mich dagegen nur deshalb sperren, weil ich mir selbst nichts zutraue?“

„Da frage ich wieder: Warum?“

„Warum? Siehst du, das verstehst du nicht! Das Leben ist so für mich reicher, und ich darf außerdem das Gefühl haben, es selbst ein wenig meistern zu können. Uebrigens glaube ich auch, daß du, wenn dich ein derartiges Geschehnis überfällt, eher kopflos — ausbrechen wirst als ich, weil ich abgehärtet bin und einem Blick zum Beispiel nicht so viel Bedeutung beimessen würde, als sei das schon eine kleine Untreue. Ich bin in dieser Beziehung eben viel argloser als du. Aber im Grunde genommen“, schloß Leopold verständlich, „wollen wir ja dasfelbe, nur eben jeder auf die Art, die ihm gegeben ist. Heinrich, fürchte ich, gäbe lieber eine dritte Spielart des Ehemanns ab. Und keine rühmliche.“

Heinrich nickte trübsinnig. „Da könntest du leider sehr recht haben. Früher hat mich das nicht gestört, jetzt kommt es einem aber manchmal doch verdammt — na, ist auch egal! Außerdem finde ich, führt ihr wieder schrecklich problematische Gespräche. Unser Urlaub geht spürbar seinem Ende entgegen.“

Stiebzehntes Kapitel

Leopold wirkt noch schnell einen Blick in den Spiegel, ehe er sein Zimmer verläßt. Das tut er jeden Morgen, und immer wieder freut er sich über die frische Bräune und den klaren Ausdruck des Gesichtes. Er ist mit sich zufrieden und findet, das viele Geld, das man ausgibt, ist gut angelegt, wenn man so aussieht. Er verläßt das Hotel durch den Ausgang zur Strandpromenade und schreitet gehörig aus. In tiefen Zügen atmet er die frische Luft ein, als könnte er dadurch die Kraftfülle in sich noch steigern, deren Ueberfluß er ständig fühlt.

Kein Mensch ist auf der Straße, und die Hotels zwischen Promenade und Strand liegen wie verwaunene Schlösser in der glühenden Sonne. Nur in den weiten Anlagen zur Linken bewegt sich ein Mann, legt geruhlos die ersten gefallenen Blätter zusammen. Leopold nimmt das Bild in das Bewußtsein auf und denkt, in Berlin werden mit häufig solche friedvolle Bilder einkommen und ich werde mich mit Sehnsucht ihrer erinnern. Eine große Buntstoffscheibe überkommt ihn, da er den Augenblick genießt, als wäre er schon Erinnerung, und er geht ziellos am Kiosk vorbei, wo er sich eine Zeitung kaufen wollte. Mit großen Schritten steuert er der Mole zu und sängt mit allen Sinnen eine Welt voll Schönheit ein: die stille, weit: Wasserfläche, die sanfte Hügelkette auf dem jenseitigen Ufer, ein einsames Segelboot, Farben, Frische und Frieden. Und er denkt, in Schön und Betrachtung gleichermaßen versunken, warum kann man selbst im Urlaub nicht ausruhen im Augenblick? Warum ist man nicht glücklich ohne Wunsch, ohne ein Hindernis an das, was man in einer Stunde tun wird oder könnte? Warum liegt die Langeweile so dicht bei Ausruhen und Beschaulichkeit?

Waren es Minuten, war es eine Stunde, die Leopold so auf der Steinmauer gefesselt hat: den Kopf in die Hände gestützt, den Blick verloren in die Welt gerichtet, während die Beine lose baumelten und an der Mauer den Last schlügen. Plötzlich geht er wieder dem Land zu, plötzlich ist er neugierig auf die Zeitung. Er geht den Weg zurück, setzt sich auf eine Bank im Vorgarten des Hotels und liest aufmerksam; und seine Gedanken wandern herum in Europa und der Welt und nehmen Anteil an allem Geschehen.

Immer noch läßt sich kein Mensch sehen. Er sieht auf die Uhr: es ist zehn vorbei. Er läßt die Zeitung liegen, geht ins Hotel zurück und klopft an Heinrichs Zimmer. Keine Antwort. Er drückt auf die Klingel — die Tür war nicht verschlossen, das Zimmer ist leer. Kopfschüttelnd geht er hinaus und bemerkt jetzt, daß auch vor Wilhelms Tür die Schuhe schon verschwunden sind. Auch dessen Zimmer ist bereits verlassen. Unschlüssig bleibt er stehen, dann begibt er sich zur Portierloge.

Leopold begegnet einem erstaunten Blick. „Die beiden Herren? Die sind schon lange fort. Sie reisen doch mit dem Acht-Uhr-Zug.“

„Leopold macht keineswegs ein geheimes Gesicht.“

„Was? Abgereist?“

„Jawohl, mein Herr, mit dem Acht-Uhr-Zug nach Budapest!“ wiederholt der Portier ungerührt.

„Ja, aber das ist doch nicht möglich!“

„Ich habe sie ja selbst zur Bahn gebracht. Der Gepäcks-träger war nämlich nicht rechtzeitig gekommen. Für Sie ist übrigens ein Brief da, für Sie und die Dame von Zimmer vierunddreißig.“

Leopold nimmt hastig den Brief, reißt ihn auf. Keine Auerbe, keine Unterschrift, nichts weiter als:

Wir wollen das Hochzeitspaar nicht weiter stören, und ziehen uns diskret zurück. In Dresden sehen wir uns verabredungsgemäß wieder

Leopold legt die Hand vor die Augen und steht bewegungslos. Das Blut schließt ihm in den Kopf, er hat Nähe, die Fassung zu bewahren. Es ist alles in ihm und alles durcheinander: schlechtes Gewissen, Empörung und ein jähes Glücksgefühl. „Den anderen Brief, bitte, auch!“

sagt er tonlos, dankt und geht.

Strubbs liegt noch im Bett und überlegt düster, was sie alles einpacken müsse, als es an ihrer Tür klopft.

„Jenny?“ fragt sie rasch.

„Nein, ich bin es — Leopold! Mach' bitte schnell auf.“

Strubbs springt aus dem Bett und eilt an die Tür.

„Aber Poldi, du bist unvorsichtig!“ flüstert sie.

„Ist ja jetzt alles gleich“, drängt er. „Mach' bitte auf.“

Strubbs schließt auf und stüchelt ins Bett zurück. „Was ist denn?“

Als er sie sieht, miß er lächeln. Und er denkt, daß sie sich vielleicht erst recht Vorwürfe machen wird, und beherrscht sich. Freundlich wünscht er ihr einen „Guten Morgen!“

„Aber Poldi, was ist denn?“

Leopold setzt sich zu ihr auf das Bett und küßt sie auf den Mund. „Stell' dir vor“, sagt er dann gleichmütig.

„Sie sind fort.“

(Fortsetzung folgt)